Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 222.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 30. März

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.



## Die syrische Streitfrage.

Noch harrt die egyptische Angelegenheit ihrer endgiltigen Erledigung, und schon ist von der Hand der europäischen Diplomatie an einen anderen Punkt des mit Zündmaterial überfüllten Orients die brennende Lunte gelegt, die unaufhaltsam weiterglimmt und sich selbst überlassen eine neue Explosion herbeiführen müßte. Zwar ist eine solche Eventualität für den Augenblick wohl kaum mehr zu befürchten, da sie den betheiligten Mächten in dem Widerstreit ihrer Interessen gegenwärtig nicht erwünscht erscheinen mag, doch wird damit die von der explosiven Mine drohende Gefahr nur hinausgeschoben, keineswegs aber aus der Welt geschafft, auch kann sie zur Zeit selbst als vorläufig beseitigt noch nicht betrachtet werden.

Seit den blutigen Christenmetzeleien im Jahre 1860 hat Syrien zwar niemals aufgehört, ein Gegenstand europäischer Eifersüchteleien zu sein, doch ist die Frage bei der diesmaligen Neubesetzung des Postens eines General-Gouverneurs im Libanon in ein besonders akutes Stadium getreten. Das Jahr 1860 mit seinen Gräueln und die Intervention Frankreichs warfen nämlich die bis dahin zu Recht bestehende Verfassung des Landes, nach welcher sowohl die südliche von den Drusen, als auch die nördliche von den Maroniten bewohnte Hälfte des Libanon von je einem eingeborenen Stammesoberhaupte beherrscht wurden, über den Haufen; beide Hälften wurden zu einem gemeinsamen, unter türkischer Oberherrschaft stehenden Paschalik vereinigt, für welches nach jedesmal fünfjähriger Amtsdauer ein christlicher General-Gouverneur von der Türkei ernannt wird, zu welcher Wahl jedoch die europäischen Großmächte ihre Zustimmung zu geben haben. Da nun gegen Ende April d. J. die Befugnisse des derzeitigen Gouverneurs Rustem Pascha ablaufen, so entsteht die Frage: Wer soll den Posten erhalten, eventuell soll das Mandat Rustem Paschas für weitere fünf Jahre verlängert werden? Daß die Stellung und der Einfluß eines solchen gerade im türkischen Reiche mit verhältnißmäßig großen Machtbefugnissen ausgestatteten Gouverneurs auf die Interessen der konkurrirenden Mächte von beträchtlicher Rückwirkung sein muß und darum die mannigfachsten Kampf- und Agitationsmittel der Diplomatie in Bewegung setzt, erscheint hiernach natürlich.

Frankreichs Einfluß im Libanon datirt seit Jahrhunderten und stützt sich auf seine traditionelle Protektion über alle die versprengten und den verschiedensten Nationalitäten angehörigen Bekenner des Katholizismus innerhalb des islamitischen Orients. Frankreich und der Katholizismus sind für jene Vorposten des römischen Christenthums identische Begriffe und diese Tradition ist von Paris aus zu allen Zeiten, wie beschaffen auch immer äußerlich oder innerlich das jeweilige Regime sein mochte, aus politischen Rücksichten genährt, gepflegt und sorgsam gefördert worden. Ganz besonders richten auch die Maroniten, Abkömmlinge der gegen Ende des 7. Jahrhunderts aus Rom geflüchteten christlichen monotheletischen Sektirer, ihrer heutigen Konfession nach griechisch-katholische Uniten, seit jeher in jeder Bedrängniß ihre Blicke hinüber nach Frankreich und betrachten sich als ergebene Schützlinge des mächtigen Protektors. Unter dieser religiösen Etiquettirung nun betreibt Frankreich seine politische Propaganda im Orient, ohne übrigens heute die Mächte bezüglich des wirklichen Wesens einer solchen Interessenvertretung täuschen zu wollen.

England wiederum erblickt in dem syrischen Küstenstriche eine überaus werthvolle Etappe für den im Geiste der englischen Staatsmänner und Großkrämer projektirten nächsten, quer durch Kleinasien führenden Handelsweg nach Indien. Die Tigrisbahn ist ein englischer Lieblingstraum, zu dessen Verwirklichung in dem Besitze von Gibraltar, Malta, Cypern und schließlich trotz aller gegentheiligen Versicherungen in der Besitzergreifung von Egypten die Vorbedingungen zu erblicken sind. Die Drusen nun, seit Jahrhunderten die geschworenen Feinde der Maroniten und unabläßig mit ihnen in Zank und Hader, erscheinen in natürlicher Konsequenz der Thatsachen als die Verbündeten Englands, wobei noch der Umstand ins Gewicht fällt, daß Rustem Pascha den Fanatismus der Maroniten mit strenger Faust niederzuhalten verstanden hat und mit seinen Sympathien weit mehr zu England als zu Frankreich gravitirt. Er wird von den Franzosen der Unfähigkeit, arger Erpressungen und Unterschleife bezichtigt, wobei nur die eine Thatsache unzweifelhaft erscheint, daß er sich durchaus nicht berufen fühlt, die französischen Interessen zu vertreten und auf diese Weise dem englischen Einflusse mehr und mehr Raum giebt.

Nicht minder interessirt ist Rußland, obgleich sein allmäliger Vormarsch nach Asien auf anderen Bahnen und durch andere Mittel bewerkstelligt wird, sich auch durch die Persönlichkeit des jeweiligen General-Gouverneurs im Libanon weder direkt noch indirekt Halt gebieten lassen wird. Früher oder später platzen zwar die russischen Interessen mit den englischen auf den asiatischen Gefilden, vielleicht in Syrien selbst, so scharf aufeinander, daß nur das Schwert die Entscheidung wird geben können, vorläufig jedoch ist Rußland nur mehr noch die Rolle eines Sekundanten in dem zwischen Frankreich und England stattfindenden Duell angewiesen, wobei es ihm denn überlassen bleibt, seine Sympathien dieser oder jener Seite zuzuwenden. Als mächtigstem Rivalen Englands aber und Mitbewerber um die Hegemonie in Asien muß ihm jedes Mittel willkommen erscheinen, welches geeignet ist, der rapide anwachsenden Machterweiterung Englands in Asien ein Hemmniß in den Weg zu legen. Aus diesem Grunde offenbar hat es sich auch nach einigem Zögern für die Unterstützung der von Frankreich betriebenen Kandidatur des Nasri Bey Franko entschieden und England mit seiner Befürwortung einer Mandatsverlängerung Rustem Pascha's im Stich gelassen.

Die Pforte nun ihrerseits hat sich bis jetzt in der ganzen Angelegenheit ziemlich passiv verhalten. Sie selbst sowohl, wie auch die übrigen europäischen Mächte, scheinen nicht gesonnen zu sein, sich aktiv an dem Austrage des englisch-französischen Zweikampfes zu betheiligen. Da man jedoch gegenwärtig in Konstantinopel England ebenso zu fürchten hat, wie Rußland, so wird man wohl diese Stimmenmajorität in dem Rathe der drei meistbetheiligten Konkurrenten stillschweigend anerkennen und die Ernennung des französischen Kandidaten als einen Akt politischer Klugheit gelten lassen. Auch die übrigen Mächte müssen in einer solchen Wendung der Dinge ein erwünschtes Gegengewicht gegen die englischen Erweiterungsgelüste erblicken. Es ist also zu hoffen, daß die Wetterwolke für diesmal ruhig vorüberziehen wird, und daß die in Aussicht genommene Konferenz der in Konstantinopel accreditirten Botschafter der noch zu erledigenden Form ohne besondere Schwierigkeiten genügen wird.

## Die Handelsbeziehungen mit Spanien.

Die nunmehr zur Thatsache gewordene Anwendung des spanischen Generaltarifs, so schreibt die „Freih. Korr.", preßt manchem deutschen Industriellen, der bisher und gerade in den letzten Jahren in steigendem Maße ein lohnendes Exportgeschäft nach Spanien hat machen können, einen Schmerzensschrei aus, und wie wohl vielen anderen Blättern, ist uns eine Reihe von Zuschriften zugegangen, in denen laute Klagen über das Scheitern der Vertragsverhandlungen erhoben und lebhafte Befürchtungen für die Zukunft des deutschen Exports ausgesprochen werden. Das ist leicht erklärlich. Wenn ein Industrieller den Zoll für seine Erzeugnisse auf seinem Hauptabsatzgebiete plötzlich von 260 Frcs. auf 800 pro Doppelzentner (wie es z. B. für einen großen Theil halbwollener Webwaaren zutrifft) erhöht sieht, während die Erzeugnisse seiner französischen Konkurrenten nach wie vor zu dem niedrigen Zollsatze eingehen, so müßte er eine mehr als menschliche Selbstbeherrschung besitzen, wenn sich ihm über eine Handelspolitik, die zu solchen Resultaten führt, nicht einmal ein Stoßseufzer entringen sollte. Trotzdem versagen wir es uns, diesen Zuschriften durch Abdruck weitere Verbreitung zu geben. Von praktischer Bedeutung können solche Klagen am allerwenigsten in einem Augenblicke sein, wo ein offener Zollkrieg zwischen beiden Staaten ausgebrochen ist und die beginnenden gegenseitigen Rekriminationen die Aussicht auf eine gütliche Beilegung des Streites in weite Ferne rücken. Zur Information der Reichsregierung können sie auch nicht mehr nöthig sein, denn wenn dieselbe aus allen bisher schon erstatteten Gutachten und immer wiederholten Petitionen über Art und Umfang des deutschen Exports nach Spanien und den spanischen Kolonieen noch nicht genügend informirt sein sollte, so werden diese Wissenslücke doch einzelne unter dem ersten Eindruck der unheilvollen Nachricht verfaßte Beschwerdeschriften gewiß nicht ausfüllen.

Ganz anders liegt dagegen die Sache mit dem Reichstage. Wenn es sich nur um den Ablauf eines Handelsvertrages ohne weitere gesetzgeberische Konsequenzen handelte, so würde der Reichstag in die Sache nur durch eine Interpellation oder höchstens durch Annahme einer Resolution, voraussichtlich ohne jeden Effekt, eingreifen können. Da aber die Erhebung von Zuschlagszöllen auf spanische Erzeugnisse in Frage kommt, welche der Zustimmung des Reichstags bedarf, so wird der Letztere, als einer der gesetzgebenden Faktoren, die Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterziehen müssen.

Wird die Sache, wie sich doch wohl annehmen läßt, zur Vorberathung in eine Kommission verwiesen, so wird diese die Aufgabe haben, den ganzen Verlauf der Verhandlungen, die Bedeutung der auf dem Spiele stehenden Interessen des deutschen Exports und die zur Wahrung dieser Interessen von der Reichsregierung gethanen Schritte gründlich zu untersuchen. Hier ist denn auch die Stelle, wo die Beschwerden der deutschen Exportindustrie am passendsten und am wirksamsten erörtert werden können, und es ist deshalb allen an der Sache betheiligten Interessenten dringend anzurathen, sich in erster Linie mit ihren Klagen an die Volksvertretung zu wenden, die hier einmal in einer verhältnißmäßig guten Position ist. Mögen die Handelskammern und sonstigen Handelsvorstände hierin vorangehen und das gesammte Material, welches sie bisher nur den Staats- und Reichsbehörden übersendet haben, auch dem Reichstage vorlegen. Aber auch die einzelnen, in hervorragendem Maße interessirten Industriellen, namentlich in Bezirken, in denen die Vertretung der kommerziellen und industriellen Interessen in den Händen einer überwiegend schutzzöllnerischen Handelskammer ruht, mögen nicht verabsäumen, von ihrem Petitionsrecht Gebrauch zu machen und ihre Beschwerden direkt selbst an den Reichstag zu bringen.

Der Reichstag, resp. seine Kommission, wird die Angelegenheit nur dann mit der wünschenswerthen Sachkunde prüfen können, wenn sie nicht allein auf die ihnen von der Reichsregierung zugehenden Informationen angewiesen sind, sondern dieselben an der Hand eines reichlichen, von der Geschäftswelt selbst gelieferten Materials ergänzen und berichtigen können. Die rechtzeitige Beschaffung eines solchen Materials ist um so wichtiger, als die Berathungen im Reichstage sich doch wohl nicht auf die spanische Frage beschränken, sondern auf die ganze Richtung einer Handelspolitik erstrecken werden, die uns nachgerade von allen Seiten Zollretorsionen, Zollplackereien und neue Handelsfeindseligkeiten auf den Hals zu ziehen droht.

## Das Bahnprojekt Bromberg-Fordon.

Während die Budjet-Kommission des Abgeordnetenhauses sich für Bewilligung der Mittel zum Bau der beiden Bahnstrecken Bentschen-Meseritz und Gnesen-Nakel entschieden hat, ist sie hinsichtlich des dritten Projekts Bromberg-Fordon zu dem Beschlusse gelangt, die Ablehnung dieser Position der Eisenbahnvorlage zu beantragen. Der betreffende Bericht lautet:

Referent befürwortet die Regierungsvorlage und führt aus, daß es dringend erwünscht sei, daß eine direkte Verbindung mit der Weichsel und der Hauptbahn bei Bromberg hergestellt werde. Die Verbindung zwischen Bromberg und Fordon sei deshalb gewählt, weil Fordon der einzige Punkt sei, wo des Ufers und der Schifffahrtsverhältnisse wegen eine Eisenbahnverladestelle etablirt werden könnte und ein späterer Brückenübergang zur Fortsetzung in der Richtung nach Kulmsee möglich sein würde. Der Landstrich zu beiden Seiten der Weichsel, südlich und nördlich von Fordon sei ein durchaus fruchtbarer; es würden dort Zuckerrüben in großer Menge gebaut und die verschiedenartigsten landwirthschaftlichen Gewerbe betrieben. Da die Weichselufer, und zwar insbesondere das rechte, für die Verladung schwierig und in Folge dessen die Absatzverhältnisse für die Gegend sehr erschwert seien, so erscheine der Bau der Bahn um so mehr geboten, als durch denselben der für eine weitere Entwickelung günstige Vorbedingungen aufweisende Landstrich erhöhter wirthschaftlicher und industrieller Thätigkeit entgegengeführt wird.

Eine größere Anzahl von Kommissionsmitgliedern sprach sich indessen gegen den Bau der Bahn aus, da sie zu kurz und es nicht zu ersehen

sei, was sie nützen solle. Insbesondere habe die Stadt Bromberg an dem Bau der Bahn kein Interesse; auch sei die Umgebung der Stadt zum Rübenbau nicht geeignet. Für den Güterverkehr sei bereits ein Wasserweg vorhanden; der Personenverkehr könne gar nicht in Betracht kommen.

Ein Mitglied bemerkte, daß es vollständig genügen würde, wenn man an dem Fordon zunächst gelegenen Punkte der Strecke Bromberg-Thorn eine Haltestelle anlege.

Die Vertreter der Königlichen Staatsregierung wiesen zunächst auf die näheren Darlegungen der Denkschrift hin und führten namentlich aus, daß die Bahn mit Rücksicht auf die dadurch hergestellte Verbindung mit der Weichsel für die auf den beiden Ufern derselben, nördlich und südlich von Fordon belegenen Landestheile von großem Nutzen sein würde. Insbesondere käme in Betracht, daß die Bahnanlage in Verbindung mit dem bestehenden Weichseltrajekt bei Fordon zur weiteren Erschließung des durch hohe Fruchtbarkeit ausgezeichneten Kulmer Landes nicht unwesentlich beitragen werde. Der Verkehr der Bahn werde sich daher voraussichtlich sehr bald derart entwickeln, daß die Erträgnisse derselben zu einer mäßigen Verzinsung des Anlagekapitals ausreichen würden. Wenn dagegen eingewendet würde, daß für den Güterverkehr ja bereits der Wasserweg zur Verfügung stehe, so müsse, wie bereits in der Denkschrift hervorgehoben, berücksichtigt werden, daß die Schifffahrt während der Winterzeit ruhe, in welche gerade der Hauptabsatz der landwirthschaftlichen Produkte falle.

Die Annahme der Regierungsvorlage könne daher nur dringend befürwortet werden.

Nach einem Schlußworte des Referenten wurde bei der Abstimmung die Position mit erheblicher Mehrheit gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Die Kommission beantragt demnach:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. § 1 I. a. Nr. 4 für die Eisenbahn von Bromberg nach Fordon die Summe von 384,000 Mark abzulehnen;
2. die Petition II Nr. 800 durch den Beschluß ad 1 für erledigt zu erklären.

## Deutschland.

✠ **Berlin**, 28. März. [Unterricht in ausländischen Schulen. Betriebsstörungen auf deutschen Eisenbahnen.] Der Kultusminister hat die Provinzial-Regierungen auf eine im Herbst vorigen Jahres erfolgte Entscheidung des Kammergerichts zu Berlin von grundsätzlicher Wichtigkeit aufmerksam gemacht, der zufolge der für die Kinder aller preußischen Staatsangehörigen obligatorische Schulunterricht denselben in einer preußischen Schule zu Theil werden muß. Veranlaßt wurde das Urtheil des Kammergerichts durch die Revision, welche die Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil eines Landgerichts eingelegt hatte, welches einem an der belgischen Grenze wohnhaften Manne gestattet hatte, seine Kinder in einer belgischen Schule unterrichten zu lassen. Das Kammergericht hat dieses Urtheil aufgehoben und dies in folgender Weise begründet: Daß die Kabinetsordre von 1825, welche den Schulzwang ausspricht, die Ertheilung des obligatorischen Unterrichts in einer preußischen Schule gemeint habe, sei offenbar, da die Entlassung des Schülers dort von dem Befunde des Seelsorgers abhängig gemacht sei, dieser aber bei der Entscheidung nur als Organ der preußischen Schulbehörde thätig sein könne. Die einzige Ausnahme trete nur ein, wenn die Eltern nachweisen könnten, daß sie für den nöthigen Unterricht der Kinder in ihrem Hause sorgen. Es ist dabei wieder selbstverständlich, daß dieser Nachweis nur den preußischen Schulbehörden geführt werden kann und daß diese allein zu entscheiden haben, ob der Unterricht den Anforderungen entspricht. Die von dem vorigen Richter gebilligte Annahme, daß der Angeklagte für die Ausbildung seiner Kinder hinreichend sorge, wenn er sie in die belgische Schule schicke, könne, da sie gegenüber den durch die Kabinetsordre von 1825 für die preußischen Staatsangehörigen begründeten Verpflichtungen ohne alle Erheblichkeit sei, bezüglich ihrer Richtigkeit auf sich beruhen bleiben. Auch das Attest über den dortigen Schulbesuch der Kinder des Angeklagten erscheine daher bedeutungslos. Das Kammergericht hat daher unter Aufhebung des vorigen Urtheils die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die zweite Instanz zurückverwiesen. — In welcher Weise die Hochwasser im verflossenen Winter Betriebsstörungen auf den Eisenbahnen herbeigeführt haben, geht u. A. aus folgenden, nur den Monat Januar d. J. umfassenden Ziffern hervor. Bei der hessischen Ludwigsbahn verspäteten sich in Folge dieser elementaren Vorgänge im Ganzen 377 Züge mit 5 Anschlußversäumnissen, während 1244 Züge ganz und 1356 Züge theilweise ausfielen. Bei den badischen Bahnen verspäteten sich in Folge von Hochwasser, Dammrutschungen u. s. w 49 Züge mit 27 Anschlußversäumnissen; 15 Züge fielen ganz und 956 Züge theilweise aus. Bei der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. wurden durch Ueberschwemmungen, Bergrutsch u. s. w. 336 Verspätungen verursacht, und bei den elsaß-lothringischen Bahnen verspäteten sich aus ähnlichen Ursachen 67 Züge mit 23 Anschlußversäumnissen, während 82 Züge gänzlich ausfielen.

**Berlin**, 28. März. (Korrespondenz aus dem Wahlbureau der Fortschrittspartei.) Dem Ergebniß der heute, Donnerstag, stattfindenden Ersatzwahl zum Reichstage in Stralsund-Franzburg-Rügen sieht man in ganz Pommern und weit darüber hinaus mit großer Spannung entgegen. Es handelt sich um die Wiederwahl des zum Oberpräsidenten beförderten konservativen Grafen v. Behr-Negendank. Zum ersten Mal sind die Konservativen in Folge des Auftretens der Fortschrittspartei in diesem Wahlkreise auf einen lebhaften Widerstand gestoßen. Im Jahre 1881 wurde Graf Behr mit 6933 gegen 1459 liberale Stimmen gewählt. Seit 1867 hat der Wahlkreis stets konservativ gewählt. Im Landtage vertreten der Minister v. Bötticher und der freikonservative Justizrath Wagner den Wahlkreis. Ganz Rügen stellte unter 171 Wahlmännern nur einen einzigen liberalen Wahlmann. Trotz dieser ungünstigen Vorgeschichte beschloß das Zentralwahlbureau der Fortschrittspartei, einer an dasselbe vor 14 Tagen aus Stralsunder Arbeiter- und Handwerkerkreisen gelangten Aufforderung entsprechend, den dortigen Liberalen seine Unterstützung nicht zu versagen. Ein unvorbereiteter Wahlkampf in einem gänzlich unorganisirten Kreise gab zugleich Gelegenheit zum allgemeinen Studium für den Fall einer demnächstigen Reichstagsauflösung. Ein einheimischer liberaler Kandidat war im Kreise nicht vorhanden. Dem im Wahlkreise erbgesessenen Grafen Behr gegenüber, welcher bis dahin Regierungspräsident in Stralsund gewesen war, trat ein Mann, der, wie es im konservativen Wahlaufruf heißt, „uns völlig unbekannt ist und von dem wir nur wissen, daß er der Fortschrittspartei angehört." Es war dies Herr Kaufmann und Stadtverordneter Samm in Berlin. Die vor 14 Tagen eingeleitete Wahlbewegung ließ alsbald in weiten Kreisen eine lebhafte Mißstimmung der Wähler über die gegenwärtige Wirthschaftspolitik, sowie auch über das Auftreten der Konservativen bei den letzten Militärdebatten im Reichstage erkennen. Andererseits aber begegnete die Agitation der Forschrittspartei auch den größten Hindernissen. Die als liberal angesehene „Stralsunder Zeitung" verhielt sich im Wahlkampfe vollständig neutral. Das „Rügensche Kreisblatt" war angefüllt mit Schmähungen und Verdächtigungen der „Berliner", lehnte dagegen sogar die einfache Annahme der Anzeigen von liberalen Versammlungen ab. Die Wirthe auf Rügen fürchteten sich mit wenigen Ausnahmen, Lokale zu liberalen Versammlungen zu überlassen. Alle Hintersassen des Fürsten Puttbus wurden aufgeboten, um „unsere schöne Insel" vor dem Einbruch der Berliner zu schützen. Man müsse ihnen in den Kreidebrüchen die Knochen zerschlagen, meinte Herr Amtsvorsteher Holz in einer Versammlung zu Garz. Ein großer Trupp von konservativen Gutsbesitzern, Pächtern, Förstern, Inspektoren und Gymnasiallehrern aus Puttbus und Umgegend zog den Liberalen auf Rügen von Versammlung zu Versammlung nach und suchte durch Lärmen in sozialistischer Art bei der Bureauwahl die liberale Versammlung zu hintertreiben. In Bergen gelang es den Konservativen auch, auf diese Weise die polizeiliche Auflösung der ersten Versammlung herbeizuführen. An andern Orten ließen diese Gesellschaften die Versammlungen nur unter der Bedingung der Uebernahme des Vorsitzes durch einen Konservativen stattfinden. Im Kreise Franzburg wurden Versammlungen in chikanöser Weise verhindert, so z. B. in Wolgast, weil auf der polizeilichen Bescheinigung der Anmeldung keine Stunde angegeben sei. Die Witterungsverhältnisse erschwerten die Kommunikation nach allen Inseln. Nach Rügen war die Fähre mehrmals unterbrochen. Trotz alledem und alledem darf die Fortschrittspartei darauf rechnen, daß die kleine liberale Wählerzahl von 1459 Stimmen von 1881 sich diesmal wenigstens verdreifachen wird. Ob aber der Sieg errungen wird, ist sehr fraglich. Der Wahlkreis zählt 23,756 Wahlberechtigte, von denen über 9000 auf das hochkonservative Rügen entfallen. Vorausgesetzt, daß die Wahlbetheiligung 16,000 Stimmen erreicht, so würden zur absoluten Mehrheit über 8000 Stimmen gehören. Die Stadt Stralsund wird voraussichtlich eine große liberale Mehrheit ergeben. Das gesammte Wahlergebniß aber wird sich vor Sonnabend oder Sonntag kaum übersehen lassen.

— Dem Vernehmen nach, schreibt die „N.-Z." hat sich der neue Kriegsminister, Herr v. Bronsart, parlamentarischen Persönlichkeiten gegenüber dahin ausgesprochen, er hoffe eine Einigung mit dem Reichstage in der Frage des Militärpensionsgesetzes zu erzielen. Auf welchen Voraussetzungen diese Hoffnung ruht, ist nicht bekannt geworden. Man muß dabei im Auge behalten, daß es jetzt in informirten Kreisen keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der Abgang des Kriegsministers v. Kameke in letzter Linie auf ein Schreiben des Reichskanzlers an den Kaiser zurückzuführen ist, worin Fürst Bismarck die Stellungnahme des Kriegsministers in der Pensions-Angelegenheit einer tadelnden Kritik unterzog. Durch diese Kritik hatte sich auch Herr v. Stosch getroffen gefühlt, dessen Stellung zur Sache noch ungleich accentuirter war, als die des Herrn v. Kameke.

— In dem Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck schreitet die Besserung fort. Nichtsdestoweniger ist derselbe andauernd genöthigt, den größten Theil des Tages in liegender Haltung zuzubringen. Die Schmerzen, welche den Reichskanzler belästigen, zeigen sich bald auf der einen, bald auf der andern Seite des Gesichts, bald im Halse, setzen aber nur selten aus.

— Dem Bundesrathe ist eine Reihe von Vorschlägen für die Abänderung des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif zugegangen, welche sich auf Vorschläge von Bundesregierungen und Anträge von Privaten stützen und sich bei näherer Prüfung als nothwendig und zweckmäßig herausgestellt haben. Diese Vorschläge betreffen 64 verschiedene Artikel und Instruktionspunkte zu dem amtlichen Waarenverzeichniß. Damit verbunden sind Bestimmungen über die zollfreie Ablassung von Petroleum für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtöl- und Leuchtgasfabrikation. Der Bundesrath soll sich dahin schlüssig machen, daß diese Vorschläge in Geltung treten und zwar, soweit sie nicht bereits beschlossen sind, im Laufe dieses Jahres zu einem einstweilen offen gehaltenen Termin.

— Die Vorlage über die Reichs-Kriegshäfe[n] ist dem Reichstage zugegangen.

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. M. kam eine Reihe von Petitionen zur Verhandlung, in welchen Stadtgemeinden darum ersuchten, daß ihnen die Heranziehung der Kommanditgesellschaften, der juristischen Personen und der auswohnenden Theilnehmer derselben zu Kommunalsteuern ermöglicht werde. Das Haus beschloß dem Antrage seiner Kommission gemäß, in der Erwartung,

# Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.
(Nachdruck verboten.)
(6. Fortsetzung.)

„Da fährt ja," sagte Hanka nachdenklich, „die feine Dame, mit der Sie gestern vom Ladig hinuntergingen. Ich dachte, daß sie Ihre Frau oder ihre Braut wäre."

„Weder das Eine, noch das Andere," erwiderte der Professor erröthend. „Wir sind nur gute Bekannte."

„Und jetzt fährt sie an Ihnen vorüber und thut, als ob sie Sie nicht kennen wollte, weil Sie mit einem armen Mädchen sprechen. Das thut mir leid, daß Sie meinetwegen Verdruß mit ihren Freunden haben."

„Es wird wohl nicht so arg sein und hat nichts zu bedeuten."

„Das glaube ich nicht. Das Fräulein sah so bitterböse aus, als ob sie uns Beide mit ihrem Blick vergiften wollte. Nehmen Sie sich vor ihr in Acht, die hat grüne Schlangenaugen und ein falsches Herz."

Diese Warnung des seltsamen Mädchens, das mit wunderbarem Instinkt die Wahrheit ahnte, traf den unerfahrenen Gelehrten wie ein plötzlicher Blitzstrahl, der einem harmlosen Wanderer in finsterer Nacht einen gefährlichen Abgrund enthüllt. Mit einem Mal fiel die Binde von seinen Augen, erkannte er seinen schweren Irrthum. Ein Wort zur rechten Zeit genügte, den ihn umstrickenden Zauber zu zerstören, das ihn fesselnde Netz zu zerreißen, sein Schwanken und Bedenken mit einem Schlage zu enden. Ein Augenblick gab ihm seine Freiheit wieder und die Kraft, einen festen, männlichen Entschluß zu fassen.

Wie aus einem schweren Traum erwachend, blickte er mit einer Mischung von Bewunderung und Dankbarkeit seine arme Begleiterin an, die ihn durch ihre kühne, aber wohlgemeinte Sprache erzürnt zu haben glaubte.

„Verzeihen Sie mir," sagte sie bestürzt, „wenn ich Sie durch meine dummen Reden beleidigt habe, und seien Sie mir darum nicht bös."

„Nein, nein!" erwiderte er freundlich. „Ich zürne Ihnen nicht. Sie haben mir, ohne es zu wissen, einen großen Dienst geleistet, den ich Ihnen nie vergessen werde."

„Das freut mich," versetzte sie wieder lächelnd, „daß Sie an mich denken wollen. Jetzt aber muß ich gehen; es ist die höchste Zeit und ich darf Sie nicht länger aufhalten. Behüt' Sie Gott!"

„Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!"

Unwillkürlich wandte sich der Professor noch einmal nach der Scheidenden um und blickte ihr so lange nach, bis die schlanke, hohe Gestalt bei einer Biegung des Weges zwischen den sie verbergenden Hügeln verschwand, worauf auch er langsam, wie ein Träumender den Rückweg nach Johannisbad antrat, ohne sich weiter aufzuhalten.

IV.

„Aber Mensch!" rief am nächsten Tage Doktor Hauenschild mit komischer Verzweiflung. „Um des Himmels willen, was machst Du für tolle Streiche? Das ganze Bad ist rebellisch, die Geheimräthin außer sich und Fräulein Agathe wüthend über Dich."

„Das kümmert mich nicht," entgegnete der Professor ruhig, sich die ausgegangene Zigarre wieder anzündend; „meinetwegen können die Leute reden und thun, was sie wollen, mir ist die ganze Sache gleichgültig."

„Jetzt im vollen Ernst," versetzte der Doktor, die Hand des Freundes ergreifend. „Ich begreife nicht, wie ein vernünftiger Mann eine solche Thorheit begehen und sich am hellen, lichten Tage mit einer herumziehenden Musikantin ein Rendezvous an der Kaiserquelle geben kann."

„Du wirst doch nicht die alberne Geschichte glauben? Ich gebe Dir mein Wort, daß ich das Mädchen zufällig im Walde getroffen und mich mit ihr von ganz gleichgiltigen Dingen unterhalten habe."

„Wie kann man nur überhaupt mit einem solchen Geschöpf sprechen! Derartigen Leuten schenkt man ein paar Kreuzer und läßt sie laufen, aber man redet nicht mit ihnen. Damit vergiebst Du Deiner Stellung und schadest Deinem Ruf."

„Ich versichere Dich," erwiderte der Professor lebhaft, „daß das arme Mädchen so brav, so verständig und so ehrenwerth ist, daß ich sie mancher vornehmen Dame vorziehe. Da ist nichts Gemachtes, nichts Gekünsteltes, keine Lüge, keine Heuchelei, sondern Alles lautere Wahrheit und Natur, eine wohlthuende Reinheit, eine erquickende Frische, wie ein Trunk aus einem klaren Quell."

„Am Ende verliebst Du Dich noch in das natürliche Mädchen," spottete der Doktor; „das sieht Dir ähnlich."

„Das wäre noch nicht das Schlimmste, was mir passiren könnte," versetzte der Professor ernst. „Nach den Erfahrungen, die ich in den letzten Tagen gemacht habe, empfinde ich einen förmlichen Widerwillen gegen unsere gebildeten Damen, die nicht nur ihr Gesicht, sondern auch ihren Geist schminken und sich mit erborgtem Flitterstaat schmücken, um uns zu blenden und zu täuschen. Unter der glänzenden Maske verbirgt sich nur zu häufig die niedrigste Selbstsucht und Herzlosigkeit."

„Und unter Deiner gepriesenen Natur," erwiderte der Doktor, „die wilde, ungebändigte Leidenschaft und geistige Rohheit."

„Ein roher, ungeschliffener Edelstein ist mehr werth, als ein in Gold gefaßter Kiesel oder ein falscher Demant."

„Ich halte es für unmöglich, daß ein so hoch gebildeter Mann wie Du mit einer ungebildeten, unerzogenen Frau jemals glücklich werden kann."

„Warum nicht?" entgegnete der Professor. „Ich glaube, daß es in der Ehe weit weniger auf Geist und Wissen, als auf Herz und Gemüth, vor Allem auf wahre Liebe ankommt. Eine Frau läßt sich mit Leichtigkeit erziehen, und ich denke es mir als die schönste und lohnendste Aufgabe für einen Mann, sich sein Weib selbst zu bilden und die Keime des Guten und Schönen in der schlummernden Seele zu wecken."

„Es ist immer ein gewagtes Experiment, an dem schon mancher Mann gescheitert ist. Unwillkürlich bricht immer wieder die ursprünglich rohe Natur hervor und spottet aller Lehren. Von einem Dornstrauch kann man keine Feigen erwarten und die Katze läßt das Mausen nicht. Deshalb bleibe ich dabei, daß nur eine so fein gebildete Dame wie Fräulein Agathe —"

„Davon kann jetzt nicht mehr die Rede sein," unterbrach ihn der Professor heftig. „Ich bin fest entschlossen —"

„Du wirst es bereuen. Ohnehin dürfte Dein Antrag zu spät kommen, da, wie ich höre, Herr v. Brohse um Agathe angehalten und ihr Jawort bekommen haben soll."

„Um so besser!" versetzte der Professor ruhig fast erfreut. „Sie erspart mir dadurch eine große Unannehmlichkeit und überhebt mich aller Verpflichtungen. Ich wünsche ihr von ganzem Herzen Glück."

Trotz dieser keineswegs geheuchelten Gleichgiltigkeit konnte sich der Professor nicht eines peinlich schmerzlichen Gefühls erwehren. Die erlittene Enttäuschung, das zwar lächerliche, aber nichts weniger verletzende Gerede von seinem Rendezvous, das Benehmen der beleidigten Geheimräthin und ihrer Töchter und die fortwährenden Vorwürfe seines Freundes regten ihn auf und verleideten ihm den Badeaufenthalt.

Auch der sonst so heitere, ihm treu ergebene Doktor war

die Staatsregierung recht bald ein Kommunalsteuergesetz vorlegen werde, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Dem Vernehmen nach befindet sich ein solches Gesetz zwar in Vorbereitung, aber an die Einbringung in den Landtag während der laufenden Session ist leider nicht zu denken. Der dem Landtage zuletzt im Jahre 1879 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Aufbringung der Gemeindeabgaben wird sehr wesentliche Abänderungen erfahren und die hierüber schon seit Monaten schwebenden Erörterungen, welche sich namentlich auf die wichtige Frage wegen Heranziehung der Versicherungs, Bank- und Kreditgeschäfte, die Eisenbahnunternehmungen und der juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Berggewerkschaften rc. zu den Kommunallasten beziehen, sind noch immer nicht dem Abschlusse nahe und werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

— Die Reichsregierung ist darauf bedacht, dem Handelsstande die Folgen des Zollkrieges mit Spanien so erträglich wie thunlich zu machen. Es soll daher nachgegeben werden, daß alle Importartikel aus Spanien oder spanischen Besitzungen, welche bis zum 20. März d. J. abgesendet sind, den beschlossenen Zollaufschlag nicht erfahren sollen und daß diese Vergünstigung und zwar für alle Waaren, gleichviel ob sie schwimmend unterwegs sind, oder in Privattransitlagern oder im Zollausschlußgebiet sich befinden, bis zum 30. Juni d. J. Giltigkeit behalten. Zweifelhaft bleibt, ob der Handel der Hansestädte und der Seestädte, wie Danzig, Stettin, Stralsund rc. noch weitere Vergünstigungen, besondes in Ansehung der vielen schwebenden Lieferungsgeschäfte, erzielen wird. Dagegen hört man, daß die Frage einer Verlängerung des Vergünstigungstermins vom 30. Juni cr. bis zum 1. Januar 1884 Gegenstand der Erwägung bildet.

— Nach der im Reichsschatzamte gemachten Zusammenstellung betrug die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme an Zöllen, Verbrauchssteuern und andern Einnahmen, abzüglich der Vergütungen und Verwaltungskosten, von Anfang April 1882 bis zu Ende Februar 1883 ohne Spielkartenstempel 306,895,345 M. oder 12,523,785 weniger als in demselben Zeitraume des Vorjahrs. Den Ausfall verschuldet allein die Rübenzuckersteuer, welche 27,809,413 weniger ergab, während die Zölle ein Mehr von 8,246,049, die Tabaksteuer ein Mehr von 4,763,554, die Branntweinsteuer von 1,084,922, die Brausteuer von 591,372 M. aufwies. Der Spielkartenstempel brachte 882,040 oder 39,617 weniger, der Wechselstempel 6,117,788 oder 14,212 weniger, die Stempelabgabe für Werthpapiere, Schlußnoten, Rechnungen und Lotterieloose 10,118,720 oder 5,565,172 mehr, Post und Telegraphie 137,309,717 oder 5,113,358 mehr, endlich die Reichseisenbahn 40,133,700 oder 1,144,116 M. mehr.

— Der Minister des Innern machte in einer Zirkularverfügung vom 11. d. M. die Oberpräsidenten auf die vielbesprochene Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf aufmerksam und ersucht dieselben, den Bestrebungen nach Gründung ähnlicher Anstalten ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zuzuwenden und namentlich dahin zu wirken, daß, sofern die betreffenden Projekte festere Gestalt gewinnen, zu ihrer Verwirklichung auch die Mitwirkung der Provinzialvertretung in ähnlicher Weise in Anspruch genommen werde, wie sie von dem westfälischen Provinziallandtage der Kolonie Wilhelmsdorf gewährt und von Seiten des brandenburgischen Provinziallandtages ebenmäßig für ein ähnliches Institut in das Auge gefaßt worden sei. Schließlich werden die Oberpräsidenten ersucht, auf die Schrift des Pastors v. Bodelschwingh über die Kolonie Wilhelmsdorf in möglichst weiten Kreisen aufmerksam zu machen. In Betreff der von einigen Kreisen errichteten „Verpflegungsstationen", welche den hilfsbedürftigen Wanderern Nachtquartier, Verpflegung und eventuell Arbeitsnachweis gewähren, behält der Minister sich weitere Prüfung und Erwägung vor; jedenfalls, glaubt er, würden dieselben zur vollen Wirksamkeit erst dann gelangen können, wenn mit der Begründung von Arbeiterkolonien oder ihnen gleichstehenden Anstalten die Möglichkeit geschaffen sei, den Strom der arbeitslos umherwandernden aber arbeitsfähigen Personen zu einer Arbeitsstätte hinzulenken.

— Aus Halle wird der „Volks-Ztg." mitgetheilt, daß die Nationalliberalen in letzter Stunde noch von dem projektirten Bündniß mit den vereinten Konservativen Abstand genommen haben. Es sollte nämlich in der nächsten Zeit ein sogenannter Delegirtentag der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Partei zusammentreten, um die näheren Grundzüge zu gemeinsamem Vorgehen festzustellen; das nationalliberale Komite hat aber nach einer erregten Debatte den Beschluß gefaßt, keine Delegirten zu dem geplanten Delegirtentage zu entsenden. Natürlich ist dadurch nicht ausgeschlossen, daß einzelne Nationalliberale sich persönlich an den konservativen Berathungen betheiligen. Vorläufig aber werden, wie es den Anschein hat, vier Parteien bei etwaigen Wahlen in die Schranken treten: die vereinigten Konservativen, die Nationalliberalen, die Sezessionisten und Fortschrittler, und schließlich die Sozialdemokraten; von den letzteren nimmt man schon deshalb an, daß sie nicht schlafen, weil in der letzten Zeit bei verschiedenen Personen wiederum polizeiliche Haussuchungen und Vernehmungen stattgefunden haben.

— Neuerlich ist in Anknüpfung an eine frühere, die gegenwärtig geltenden Lehrpläne der Gymnasien und Realgymnasien (bezw. Progymnasien und Realprogymnasien) betreffende Verfügung bezüglich des Ueberganges von einer Kategorie der Schulen zur anderen des Näheren bestimmt worden, daß das von einem Realgymnasium ausgestellte Abgangszeugniß zur Aufnahme in die entsprechende Klasse eines Gymnasiums bis zur Versetzung nach Untertertia einschließlich berechtigt, sofern in dem Urtheile über die Kenntnisse und Leistungen im Lateinischen das Prädikat „genügend" ohne irgend welche Beschränkung gegeben ist. Anderseits berechtigt bis zur Versetzung nach Untertertia einschließlich das von einem Gymnasium ausgestellte Abgangszeugniß zur Aufnahme in die entsprechende Klasse eines Realgymnasiums, sofern in dem Urtheile über die Kenntnisse und Leistungen im Französischen und im Rechnen (bezw. in der Mathematik) das Prädikat „genügend" ohne irgend welche Einschränkung gegeben ist. Dieselben Bestimmungen finden auf die Abgangszeugnisse der Progymnasien und der Realprogymnasien unveränderte Anwendung.

— Im Herbste jeden Jahres wird von den Regimentern eine Anzahl von Mannschaften nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der Truppentheile beurlaubt. Bei dieser Beurlaubung haben bisher die häuslichen Verhältnisse der Mannschaften nicht in dem Maße, wie es wünschenswerth wäre, berücksichtigt werden können, weil von den Betheiligten entsprechende Anträge nicht gestellt waren. Deshalb sollen die Ortsbehörden angewiesen werden, bei Zeiten die Angehörigen von Soldaten, welche sich im zweiten Dienstjahre befinden, zu veranlassen, etwaige Anträge auf deren Beurlaubung zur Disposition der Truppentheile (sogen. Königsurlaub) unter ausführlicher Darlegung der häuslichen Verhältnisse, welche die Beurlaubung nothwendig erscheinen lassen, anzubringen. Es werden dabei insbesondere solche Fälle in Betracht kommen, in welchen die an sich wünschenswerthe Zurückstellung eines Heerespflichtigen hat abgelehnt werden müssen, weil entweder die Reklamation zu spät angebracht war, oder die gesetzlichen Erfordernisse für die Zurückstellung nicht vollständig zutreffen. Uebrigens lassen die Etatsverhältnisse der Kavallerie-Regimenter eine Beurlaubung der Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit in der Regel nicht zu, die Dispositions-Beurlaubung kann sich hiernach hauptsächlich nur auf die Mannschaften der übrigen Truppengattungen erstrecken.

— Der offiziöse Telegraph hat in letzter Zeit mit außerordentlicher Schnelligkeit und Vollständigkeit jede noch so geringfügige anarchistische Kundgebung zur öffentlichen Kenntniß gebracht und der Zweck dieses Verfahrens wird klar, wenn man beobachtet, wie er daraufhin jedes vage Gerücht von politischen Polizeimaßregeln sorgfältig registrirt. So meldete das „Wolff'sche Telegraphenbüreau" aus London vom 26. März, es verlaute, die Regierung habe Angesichts der jüngsten Vorkommnisse und bei der Zunahme der geheimen Verbindungen die Errichtung eines besonderen Polizeikorps für politische Angelegenheiten beschlossen. Die konservative Presse spricht fortwährend von internationalen Vereinbarungen und diplomatischen Interventionen, welche das englische Kabinet angeblich bei der amerikanischen und anderen Regierungen zur Unterdrückung anarchischer Bewegungen unternommen haben soll. Wir glauben, so bemerkt hierzu die „N. fortschr. Korr.", daß bei unseren Offiziösen und Konservativen hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist und daß der bevorstehende Ablauf der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes ihre Agitation bestimmt. Soweit wir die englische Presse übersehen, ist man dort nicht gewillt, sich die Rede- und Preßfreiheit wegen eines vereinzelten Mißbrauches einschränken zu lassen. Die nichtsnutzigsten Drohungen der Fenier aber werden auch in England nicht für staatsgefährlich gehalten. „Einige Verschwörer", sagt der „Economist", „können einer gewissen Klasse von Kapitalisten großen, ja furchtbaren Schaden zufügen, ohne jedoch dadurch den angestrebten Endzweck zu erreichen. Wenn sie auch einige Individuen tödten, so bleibt dies gleichfalls resultatlos, denn sie greifen damit nicht den Despotismus oder die Monarchie, sondern eine demokratische Gemeinde von dreißig Millionen an, welche einzelne Personen nicht vermißt, außerhalb des Bereiches der Mörder steht und durch solche Gewaltthaten nur erzürnt, nicht aber in Angst versetzt wird. Der Angriff auf den Besitz erregt gleichfalls nur eine namenlose Entrüstung." Das englische Kabinet wird sicher nicht so unklug sein, in Widerspruch mit der öffentlichen Meinung seines Landes einen Feldzug gegen das gemeine Recht zu unternehmen, und wir wünschten, unsere heimischen Staatsmänner nähmen sich an dieser klugen Haltung ein Beispiel.

— Das „Deutsche Zentralkomite für die russisch-jüdischen Flüchtlinge" erstattet seinen sechsten Bericht über den Stand der Sache und die von ihm verwendeten Beträge der Sammlungen. Die letzten in Brody angesammelten Flüchtlinge sind in verschiedenen Ländern untergebracht worden. Neuer Nachschub ist, da die Verhältnisse der

---

sichtlich verstimmt und unzufrieden, da er zwischen dem befreundeten Professor und der mit ihm eng verbundenen Familie eine traurige, fast zweideutige Rolle spielte, so daß es ihm schwer fiel, seine Unparteilichkeit zu bewahren, um weder den Einen noch die Anderen zu verletzen und zu erzürnen.

Dazu kam noch der Umstand, daß der Doktor sich lebhaft im Stillen für die jüngste Tochter der Geheimräthin interessirte und diese seine Neigung erwiderte; weshalb er natürlich die Verbindung seines besten Freundes mit Agathe dringend wünschte und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern suchte. Um so unangenehmer mußte ihn daher der unerwartete Bruch berühren, da dadurch alle seine Hoffnungen und Pläne bedroht und in Frage gestellt wurden.

Unter solchen Verhältnissen ergriffen Beide den zuerst von dem Professor geäußerten Vorschlag, Johannisbad sobald als möglich zu verlassen, als einen willkommenen Ausweg. Da er aber zur Stärkung seiner Gesundheit noch einer Nachkur bedurfte, so rieth ihm der Doktor, noch einige Wochen in dem einige Tausend Fuß hoch gelegenen Luftkurort St. Peter zu verweilen, während er selbst direkt nach Hause zurückkehren wollte, wo ihn seine Praxis erwartete.

So wanderte denn der Professor eines Tages ganz allein, nachdem er sich in aller Freundschaft von dem Doktor getrennt hatte, zu Fuß durch das Gebirge nach St. Peter über Marschendorf, einen großen Fabrikort, durch das romantische einsame Dunkelthal, vorüber an geräuschvollen Papiermühlen und rauchenden Glashütten, an stattlichen Schlössern und Villen der reichen Besitzer und bescheidenen, malerisch gelegenen Hütten, an steilen, finsteren Felswänden und lachenden Auen, an sanft murmelnden Quellen und rauschenden Bächen, bis er in das schöne Aupathal ohne weitere Abenteuer gelangte.

Dabei durchströmte den Professor ein schon lange nicht gekanntes Wonnegefühl, erfüllte sein Herz ein in der letzten Zeit schmerzlich vermißter Friede. Hinter ihm lag die Unruhe und Aufregung der vorangegangenen Tage, das lästige Geschwätz der Leute, die peinliche Episode mit Agathe, die ebenfalls mit ihrer Mutter in Gesellschaft des mit ihr verlobten Kammerherrn bereits abgereist war, die ihm gleichgiltige Badegesellschaft, die Welt der Lüge und des Scheins, Alles, was ihn bedrückte und kränkte.

Um so empfänglicher war sein Geist für den Zauber der ihn umgebenden Natur. Mit Lust athmete er die frische, reine Bergluft, den würzigen Duft der Wiesen und Wälder, mit Vergnügen schweiften seine Augen über die herrliche Gegend, gefesselt von dem Anblick der hohen Berge und der reizenden, zu ihren Füßen sich schmiegenden Thäler und Schluchten.

Dicht am Wege, wo die Straße durch das romantische, kleine Aupathal nach den Grenzbauden führt, lag ein freundliches Wirthshaus, die sogenannte „Kreuzschänke," aus der ihm lauter Gesang, Geigenspiel und Harfenklang entgegenschallte und ihn zum Verweilen einlud.

Durstig und hungrig von dem weiten Weg, setzte sich der Professor auf die Bank vor der Thür und bestellte bei der aufmerksamen Wirthin eine Flasche Wein und ein einfaches Frühstück zur Stärkung. Ohne auf die in Böhmen nur zu häufig sich dem Reisenden lästig aufdrängende Musik zu achten, befriedigte er zunächst seinen gesunden Appetit, als plötzlich die Töne einer bekannten, rührenden Melodie seine Aufmerksamkeit erregten und ihn unwillkürlich an die interessante Violinspielerin erinnerten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## New-Yorker Briefe.

### XLV.

**Newyork,** 5. März.

Aus den Gebenden werden Empfangende. Freudig sammelten wir hier Hunderttausende zum Besten der bedrängten Landsleute am deutschen Rhein. Heute nehmen wir dankbar die Gelder an, welche die Deutschen uns für die Nothleidenden am Ohio und Missouri senden. Es war ungefähr um dieselbe Zeit des letzten Jahres, als ich Ihnen über die verheerende Ueberschwemmung im Mississippifluß von Cairo abwärts schrieb. Dies Jahr scheint sich das Hochwasser aber noch weiter ausdehnen zu wollen. Der Ohio ist rebellisch wie lange nicht und hat sehr arg gehaust. In Cincinnati (Ohio), Lawrenceburg (Indiana), Louisville und Jeffersonville (Kentucky), sowie dem gegenüberliegenden New Albany (Indiana) haben die Wasser Millionen Werth an Eigenthum zerstört. Mehrere Tage war der Eisenbahnverkehr unterbrochen, das Feuer in den Gasanstalten erlosch und aus demselben Grunde standen die Pumpwerke der Wasserleitung still. Die bedeutenden Waggon- und Glasfabriken, in denen über 5000 Personen Beschäftigung finden, standen über 20 Fuß tief im Wasser. In der deutschen Kolonie Germantown sind jetzt, nachdem die Fluthen sich verlaufen, nicht einmal die Straßen mehr zu erkennen! 3 Werkstätten, 2 Geschäftshäuser, 40 Wohnhäuser und 3 Ställe sind vollständig weggeschwemmt, 179 Wohnhäuser, 133 Scheunen, 12 Werkstätten und 6 Geschäftshäuser wurden von einem Ort zum andern getrieben. Bei Cairo fließt der Ohio in den Mississippi und wenn der Eisgang nicht sehr günstig in diesem Strome abgeht, steht auch den Baumwollplantagen noch eine trübe Zeit bevor, ehe die heißen Sommermonate kommen.

Der Zusammenhang zwischen diesen in den letzten Jahren regelmäßig vorkommenden Ueberschwemmungen und dem Raubsystem in unserer Waldkultur, welches durch einen hohen Schutzzoll gegen das holzreiche Kanada noch unterstützt wird, ist wohl schwer abzuleugnen.

In den Vereinigten Staaten ist es nur noch das „Washington Terrytory", welches über einen großen Holzreichthum verfügt. Hier freilich kann noch Jahrzehnte geschlagen werden, bevor die Quelle versiegt.

Im Jahre 1846 wurde dies Land von den Engländern an die Vereinigten Staaten verkauft, jedoch erst 1852 wurde das erste Holz gefällt und an der Puget-Bucht die erste Sägemühle errichtet. Heute sind deren 15 in Thätigkeit, deren größte täglich 200,000 Fuß schneidet. Im Ganzen wurden 1881: 174,176,700 Fuß, im Werthe von 2 Millionen Dollars verschifft, und das ganze in den 30 Jahren gefällte Quantum wird auf 25,000 Millionen Fuß geschätzt, ohne daß die Forsten, eine kleine Distanz vom Ufer ausgenommen, bis jetzt geringer geworden wären. Das Klima in diesem nordwestlichsten Winkel der Vereinigten Staaten ist niemals so kalt, daß die Arbeiten ganz eingestellt werden müßten. Dabei wird ein großer Theil an Ort und Stelle verarbeitet. Parquet- und Plafondsboden-Fabriken, Tonnen-, Faß- und Eimer-Fabriken gruppiren sich rund um die Sägemühle und verarbeiten das geschnittene Material. Auch wird der Wuchs der Bäume gerühmt: Föhren von 250 Fuß, Fichten von 150 Fuß, Zedern von 100 Fuß Höhe und gleichmäßig gewachsen, sind keine Seltenheit; was Wunder, daß auch der Schiffbau florirt. Das Terrain fällt gegen die Ufer sanft ab, so daß das Holz bequem hinabgelassen werden kann und die Natur hat die prächtigsten Häfen dazu geschaffen. Noch wird es, wie gesagt, einige Jahre dauern, ehe die 15,000 Quadrat-Meilen, deren Bestand auf 200 Billionen Fuß geschätzt wird, abgeholzt sind, aber doch rathe ich meinen Landsleuten sehr ernstlich ab, sich dahin auf den Weg zu machen. Erstens kostet die Reise im Emigrantenzug dorthin gegen 120 Dollars und dauert 3 Wochen, und zweitens sind es hauptsächlich Norweger und Schweden, welche dort arbeiten und die im Rufe stehen, es Angehörigen anderer Nationen blutsauer zu machen, wagen sie es, sich einzudrängen.

Mit Befriedigung kann ich konstatiren, daß in den zwei

Juden in Rußland sich etwas gebessert haben, nicht erfolgt. Leider nun hatten viele der auswärts Untergebrachten nicht Ausdauer oder Geschick genug sich in die neuen Verhältnisse zu finden; sie strebten daher nach ihrem Vaterlande zurück. Nahezu 9000 Männer, Frauen und Kinder mußten seit Mai 1882 solchergestalt zurückbefördert werden, was, da dieselben größtentheils nach Amerika verschifft worden waren, sehr bedeutende Kosten verursachten. Die Gesammteinnahme des Zentralkomites seit Mai v. J. betrug 885,410 M., die Gesammtausgabe 597,213 M., so daß ein Kassenbestand von 288,197 M. verblieb.

— Der Reichskanzler (in Vertretung: Stephan) verkündet unterm 12. d. Abänderungen der Postordnung vom 8. März 1879, und zwar in 17 Fällen. Aus den Aenderungen heben wir folgende hervor, zunächst den neuen § 11a „Dringende Paketsendungen." Danach übernimmt es die Postverwaltung, zur Beförderung mit der Post geeignete dringende Paketsendungen, deren beschleunigte Uebermittlung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Inhalts besonders erwünscht ist, z. B. die Sendungen mit Fischlaich oder Fischbrut, mit lebenden Thieren oder frischen Blumen, bezw. Pflanzen auf Verlangen der Absender mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten nach dem Bestimmungsorte zu befördern. Die betreffenden Sendungen müssen bei der Einlieferung zur Postanstalt äußerlich durch einen farbigen Zettel, welcher in fettem schwarzen Typendruck oder bei besondern Fällen in großen handschriftlichen Zügen die Bezeichnung „dringend" und darunter eine kurze Angabe des Inhalts trägt, hervortretend kenntlich gemacht sein. Dringende Paketsendungen müssen von dem Absender frankirt werden. „Als Entschädigung für die aus der bevorzugten Beförderung und der abweichenden Behandlung der Sendungen sich ergebenden besonderen Aufwendungen u. s. w. ist außer dem Porto und der Taxe für sperriges Gut und außer dem etwanigen Eilbestellgelde eine Gebühr von 1 M. für jedes Stück bei der Einlieferung zu entrichten. Die Beförderung dringender Paketsendungen geschieht nur auf Gefahr des Absenders." Ferner den neuen § 13a wegen Beförderung der gegen die Drucksachentaxe bedingt zugelassenen Schriftstücke. Danach können gegen die bestehende ermäßigte Taxe „ferner" befördert werden: die mittels des Hektographs, Papyrographs, Chromographs oder eines ähnlichen Umdruckverfahrens, nicht aber mittels der Copirpresse auf mechanischem Wege hergestellten Schriftstücke, welche nach ihrer Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind. Die Einlieferung der vorgenannten Gegenstände muß unter der Aufschrift bestimmter Empfänger in einer Anzahl von mindestens 20 vollkommen gleichlautenden Exemplaren am Postschalter erfolgen. Die Gegenstände müssen nach ihrer Fertigstellung mittels Hektograph u. s. w. keinerlei Zusätze oder Aenderungen am Inhalte erhalten haben, sei es, daß diese Zusätze handschriftlich nachgetragen oder in Gestalt von gedruckten u. s. w. Zetteln beigefügt oder eingeklebt sind. Hektographieen u. s. w., welche vorschriftswidrig durch die Briefkasten oder in nicht genügender Zahl zur Einlieferung gelangen, sind von der Vergünstigung der Porto-Ermäßigung ausgeschlossen. Endlich wäre noch anzuführen: „Die Verwendung der aus gestempelten Briefumschlägen, Postanweisungs-Formularen, Postkarten und Streifbändern ausgeschnittenen Frankostempel zur Frankirung von Postsendungen ist nicht zulässig. Zum Umtausch in den Händen des Publikums unbrauchbar gewordener Postwerthzeichen (Freimarken, gestempelter Briefumschläge, Postanweisungsformulare, Postkarten und Streifbänder) ist die Postverwaltung nicht verpflichtet."

— Nachdem kürzlich „die Grenzboten" für einen hohen Verbrauchszoll auf Kohlen behufs Verhinderung der ferneren Verschleuderung des Nationalvermögens eingetreten waren und in einer späteren Nummer den Vorschlag gemacht hatten, die sämmtlichen deutschen Kohlen-Bergwerke zu verstaatlichen, tritt jetzt in dem „Breslauer Handelsblatte" die Forderung auf, daß durch einen Zoll den englischen Kohlen, wo sie auch immer in unsere heimathlichen Gebiete eingehen, dieselbe Belastung auferlegt werde, welche unsere Grubenbesitzer in Gestalt der 2prozentigen Bruttobergwerkssteuer zu tragen haben. Dies sei, so behauptet man, durchaus kein Schutzzoll; die Belastung des fremden Produkts in dieser Höhe sei vielmehr nur ein Akt der Gleichbehandlung. Entweder werde die englische Kohle auch nach Einführung des Zolles den gleichen Preis weiter behalten und deshalb den Zoll selbst tragen müssen, dann komme die ganze Steuer dem Reiche zu Gute; oder sie müsse auf den deutschen Markt verzichten und das gereiche der deutschen Kohlenindustrie zum Vortheile. Von den großen Nachtheilen für diejenigen Landestheile, welchen durch einen Kohlenzoll die englischen Kohlen lediglich vertheuert werden, weil deutsche Kohlen durch den Transport sich noch theurer stellen und deshalb nicht bezogen werden können, ist mit keiner Silbe mehr die Rede. Und doch ist es nicht lange her, daß an derselben Stelle und von derselben Seite in einer Besprechung der englischen und oberschlesischen Kohle nach Aufzählung der Länder, welche Kohlenzölle erheben (Rußland 10 Pf. auf den Zentner, Spanien 11 Pf., die Türkei 8 pCt. des Werthes, Oesterreich die Verzehrsteuer in größeren Städten mit 2 Pf., erklärt wurde: Wenn alle Länder zum Schutze der nationalen Arbeit einen Kohlenzoll erheben, so möchte es fast verlockend erscheinen, auch bei uns einen Schutzzoll ins Leben zu rufen; indeß sei nicht anzunehmen, daß uns ein Kohlenzoll das erwartete Heil bringen werde, vielmehr würde der Kohlenzoll ein Danaergeschenk sein. Für Stettin würde bei den jetzigen Frachtsätzen ein Zoll von 5 Pf. per Zentner genügen, um gegen die englische Konkurrenz wirksam zu sein; für Memel, Königsberg, Swinemünde ꝛc. wären dagegen 10—15 Pf. auf den Zentner erforderlich und durch Zölle in solcher Höhe würden die dortigen Industrieen wesentlich geschädigt. Diese Gründe sind heute so durchschlagend, wie vor einem Vierteljahre; wenn sie heute nicht mehr an derselben Stelle gegenüber der erneuten Forderung eines Kohlenzolls angeführt werden, so beweist dies eine erhebliche Verstärkung der Strömung zu Gunsten der Einführung des Kohlenzolls. Die Industriellen werden deshalb gut thun, sich auf die ernsthafte Bekämpfung des Kohlenzolls einzurichten.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 27. März. Aus Krakau wird gemeldet, daß daselbst der Reichsrathsabgeordnete Rabbiner Simon Schreiber in Folge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben ist. Schreiber war 1820 in Preßburg geboren. Schon mit 22 Jahren wurde er Rabbiner in Mattersdorf bei Oedenburg während sein älterer Bruder der Nachfolger des Vaters in Preßburg war. Im Jahre 1858 wurde er als Rabbiner der orthodoxen Judengemeinde nach Krakau berufen und gewann bald Ansehen und Einfluß bei der ganzen orthodoxen Judenschaft Galiziens. Eben deshalb wurde er bei den allgemeinen Reichsrathswahlen im Sommer 1879 als Kandidat der nationalen polnischen Partei in der Städtegruppe Kolomea-Snyatyn-Buczacz in das Abgeordnetenhaus gewählt, nachdem er sich vorher verpflichtet hatte, sich dem Polen-Klub anzuschließen. Da er aber der polnischen Sprache nicht mächtig war, konnte er nicht einmal die im Klub geführten Verhandlungen verstehen. Seit den vier Jahren seiner parlamentarischen Wirksamkeit hat Schreiber auch im Hause kein einzigesmal das Wort ergriffen, seine Thätigkeit beschränkte sich auf die Abstimmungen, welche er stets im Sinne des Polen-Klubs leistete. Er saß auf der äußersten Rechten, und jedem Besucher des Parlaments war die kugelrunde behäbige Gestalt des weißbärtigen Rabbi bekannt, der die traditionellen Löckchen des polnischen Juden trug und mit seiner strotzenden Leibesfülle keineswegs einen ascetischen Eindruck machte. Die aristokratischen Herren von der Rechten liebten es, in den Zwischenpausen der Debatte mit dem orthodoxen Parteigenossen zu plaudern, welcher sich in dieser Gesellschaft barock genug ausnahm und stets eine so wichtige Miene zur Schau trug, als ob er im Hause eine für das österreichische Staatswesen höchst bedeutungsvolle Rolle zu spielen hätte. Er wurde, wenn er im Parlamente erschien, gewöhnlich von einer Jungenschaar begleitet, welche bis zum Schlusse der Sitzung auf der Galerie oder im Vestibule des Hauses auf den Meister wartete und ihn dann wieder nach Hause geleitete. Sein Tod reißt in die Reihe der galizischen Orthodoxen, welche mit aller Macht gegen die Aufklärung unter den dortigen Juden ankämpfen, eine starke Lücke.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, und der Obmann des Polen-Klubs, v. Grocholski, wurden von dem Ableben Schreiber's telegraphisch verständigt. Zugleich erging an mehrere Rabbiner Galiziens die Einladung, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen.

Ueber die soziale Bedeutung des Verstorbenen orientirt folgende Zuschrift des „Berl. Tagbl."

„In Galizien hat sich zum Theil ein streng orthodoxes Judenthum erhalten, das noch mit beiden Füßen in asiatischer Barbarei steht. Von Zeit zu Zeit müssen sogar die Behörden einschreiten, um den ärgsten abergläubischen Spuck zu dämpfen. Auch jetzt wiederum ist gegen 320 galizische orthodoxe Rabbiner und Wundermänner, die alle Juden mit Bann und Fluch bedrohten, welche bei den bevorstehenden Ergänzungswahlen für reformirte Juden stimmen, eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Eine orthodoxe jüdische Zeitschrift, welche die gedachte Fluch-Androhung enthielt, wurde konfiszirt. Angeklagt werden jene Rabbiner und Wundermänner des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit. Die Affaire macht in Galizien enormes Aufsehen. Unter den orthodoxen Juden herrscht eine furchtbare Panik."

Nach einer anderen Version hat die Ober-Staatsanwaltschaft sogar die Weisung ertheilt, die Untersuchung wegen Erpressung einzuleiten. Der Rabbi Schreiber, welcher der Chef der orthodoxen Israeliten, zugleich auch Urheber des erwähnten Manifestes war, ist nun, wie man annimmt, in Folge der durch das gerichtliche Verfahren stattgehabten Alterirung am Herzschlage gestorben.

## Frankreich.

**Paris**, 28. März. Zur Beseitigung der wirthschaftlichen Krisis, welche sich unter der Pariser Arbeiterbevölkerung in empfindlicher Weise fühlbar macht, hat das französische Kabinet vor Allem zwei Punkte ins Auge gefaßt: die Beschaffung von billigen Wohnungen für die Arbeiter im Allgemeinen und die Beschaffung von Arbeit für die in der Möbel-Industrie beschäftigten Arbeiter. Die in dieser Beziehung von der Regierung gefaßten Pläne sind bereits Gegenstand der Erörterung gewesen. Die „Voss. Ztg." läßt sich darüber telegraphiren: „Jules Ferry begann gestern eine Reihe von Konferenzen mit Delegirten der Pariser Tischler. Er bestellte bei mehreren Arbeiter-Syndikaten Schulmöbel für 3 Millionen Franks. Von einem Konkurrenzausschreiben wurde Abstand genommen, damit nicht große Unternehmer die Lieferung zu billigen Preisen erstehen und die Möbel im Ausland anfertigen lassen. Der Staat läßt absichtlich theurer arbeiten, um „die Pariser Arbeiter zu beschützen." Daß dieser praktische Sozialismus auf verderbliche Bahnen führen muß, ist kaum zweifelhaft; die politische und wirthschaftliche Krisis muß bei der nächsten Gelegenheit mit verdoppelter Macht wiederkehren. — Nach dem „Gaulois" bereitet Challemel-Lacour in der Madagaskarangelegenheit eine Note vor, worin er erklärt, vorläufig von Feindseligkeiten abzusehen und letztere, wenn sie später nöthig werden sollten, blos gegen Königin Ranavalo zu richten, da viele Stämme Frankreich Beweise freundlicher Gesinnung lieferten.

## Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 27. März. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Vor Kurzem kam es hier zu einem Duell, welches der betheiligten Persönlichkeiten wegen großes Aufsehen erregte. Als Gegner standen sich gegenüber ein Offizier des Preobraschenskij-Garde-Regiments, Flügeladjutant Reutern und Fürst Scherwaschidse, Offizier des Leibgarde-Husaren-Regiments. Beide sind Mitglieder des hiesigen hyperaristokratischen, in der großen Morskaja belegenen Jagdklubs, zu dessen Mitgliedern auch alle Großfürsten gehören. Scherwaschidse hatte Reutern wegen einer Klubangelegenheit provocirt, ein Duell fand statt und Scherwaschidse wurde nicht lebensgefährlich verwundet. Es ist derselbe Offizier, der vor ungefähr 1½ Jahren zu einer längeren Festungsstrafe verurtheilt wurde, weil er in dem außerhalb der Stadt belegenen Vergnügungsorte „A la Cascade" während eines Konflikts mit betrunkenen Kaufleuten einen derselben mit blanker Waffe er-

---

ersten Monaten dieses Jahres hier 6688 Einwanderer weniger ankamen, als letztes Jahr. Zwei Drittel dieser Zahl wäre in und um New York geblieben, und bei dem leider durchaus nicht glänzenden Gange unserer Geschäfte ist es wünschenswerth, so wenig Zuzügler wie möglich zu haben.

Dem Kapitel der Zollschmuggeleien kann ich heute ein neues Blatt zufügen. Wie männiglich bekannt, besitzt das amerikanische Gouvernement ein großes Heer von Spionen, die auf Regimentsunkosten immer zwischen hier und Europa hin und her fahren, drüben sich möglichst genaue Informationen über die Marktpreise zu verschaffen suchen, behufs möglichst hoher Abschätzung für den zu entrichtenden Werthzoll; gleichzeitig aber auch auszukundschaften, welcher von den amerikanischen Geschäftsleuten wohl so ein Profitchen mit selbst geschmuggelter Waare nicht verschmäht, d. h. wer im guten Vertrauen auf die Bestechlichkeit der hiesigen Zollrevisoren sich in seinen Privatkoffern für ein paar Tausend Thaler steuerbare Sachen umsonst hereinzubringen versucht. Und —

Hand aufs Gewissen, ich glaube, daß von hundert der ehrlichsten Leute, welche es für ein Verbrechen hielten, ein ihnen zu viel herausbezahltes fünftes Stück zu behalten, neunundneunzig sich kein Gewissen daraus machen, die Regierung um die Steuer zu betrügen, wenns möglich ist. Das ist traurig aber wahr!

Wären die Beamten Beamte, dann wäre es unmöglich, so aber sind es Hehler und daher war es möglich, daß bei einer Revision in voriger Woche bei vier hiesigen Importeuren geschmuggelte Waaren im Werthe von 20,000 Dollars mit Beschlag belegt werden konnten, welche die ersten Zollbeamten „übersehen" hatten: 5000 Yard Seidenzeug, sehr viele neue Anzüge für Herren und Damen, Spitzenkragen, seidene Strümpfe und Unterzeug, Taschentücher, türkische Pantoffeln, Parfumerien, silberne Löffel und Glacéhandschuhe fielen den Beamten in die Hände, besonders der letztere Artikel fehlt nie, trotzdem in ihm allein die Regierung durch niedrigere Preisangabe bei regelmäßigen Sendungen jährlich um Hunderttausende Dollars betrogen wird.

Wieder hat Gay Gould eine Konkurrenz-Gesellschaft eingesteckt. Er ist Diktator der Western-Union, dieser gewaltigen Telegraphen-Gesellschaft, welche ihre Arme polypenartig über die ganzen Vereinigten Staaten erstreckt und jeden Gegner über kurz oder lang erdrückt. So war's mit der American, so war's mit der Gold u. Stock, so war's mit der Mutual-Union und so wird's wahrscheinlich auch mit der Balt und Ohio werden, das Publikum bezahlt natürlich die Zeche, oder richtiger ausgedrückt die Kosten der zweijährigen Reise um die Welt, welche der Schöpfer des „Black Friday" in seiner eigenen Yacht nächstens anzutreten gedenkt.

Mit unseren Censusberichten ist ein Malheuer passirt. Es ist nämlich leider wahrscheinlich, daß dieselben niemals fertig werden. Heute nach über 3 Jahren sind die Auszüge noch nicht einmal gemacht. Der Superintendent selbst zweifelte schon vor Jahresfrist an der Möglichkeit und nahm deshalb seinen Abschied. Sein Nachfolger bekam aber die Gehirnerweichung und jetzt soll der erste Superintendent doch versuchen, die Geschäfte zu Ende zu führen. Eine Unsumme kostet die 80er-Aufnahme schon, bevor aber die Tabellen in Gebrauch kommen, wird der 85er-Census schon aufgenommen sein. Der meiste Humbug liegt in den Spezialberichten. Von diesen sind bis jetzt 20 Quartbände mit 2554 Seiten gedruckt, 9 Bände mit 2615 Seiten sind unter der Presse, das Manuskript von 19 Bänden mit 4445 Seiten ist einem on dit zufolge druckreif, erwartet werden nur noch 32 Bände von 11,150 Seiten oder die größere Hälfte von den Spezialagenten! Das Hauptorgan der Deutschen hier, die „New. Staatszeitung", kommt darüber sehr leicht fort. Es sagt nämlich, es sei doch ganz gut, daß die Behörden hier nicht im Stande seien, so genau in jedes Bürgers Topf zu gucken wie in den monarchisch regierten Ländern, d. h. daß es doch sehr angenehm sei, durch falsche Angaben etwas an den Abgaben zu sparen.

Herr Salmi Morse eignet hier ein Theater und er hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, in demselben das Passions-Spiel aufzuführen. In San Francisco ist ihm dies gestattet worden und er bringt von dort her Empfehlungen wohlbekannter Geistlicher mit. Hier aber verbietet der Mayor die Aufführung als eine Unmoralische, und alle Bemühungen des Herrn, das Stadt-Oberhaupt günstig für sich zu stimmen, waren vergebens. Herr Morse wußte sich jedoch zu helfen. Er lud Freunde und Bekannte zu einer Generalprobe ein, und wußte es so einzurichten, daß er gleich im Anfange derselben verhaftet wurde. Dadurch ist die Sache vor die Gerichte gebracht, Herr Morse hat eine prächtige und billige Reklame gemacht, und in wenigen Wochen wird das Passionsspiel doch den Newyorkern vorgeführt werden.

(Schluß folgt.)

## Prolog

von **Albert Träger**,

für die Wohlthätigkeits-Matinée des Ortsvereins der Maschinenbauer Berlin I.

am 2. Osterfeiertag im Wintergarten des Zentralhotel, gesprochen von Franz Rosenthal.

Erlösung! gnadenreiches Wort,
Die Losung dieser heil'gen Tage,
Frohlockend tönt es fort und fort
Und weckt die Hoffnung, stillt die Klage,
Die Ostersonne grüßt die Flur,
Befreit sie aus des Winters Banden,
Und siegreich ist mit der Natur
Der Menschheit Heiland auferstanden.

Doch ach! noch bleibt das Kreuz nicht leer,
Daran er sterbend ward geschlagen,
Noch lastet es erdrückend schwer
Auf denen, die's in Thränen tragen,
Und wenn der Rosen duftig Roth
Die Erde schmückt mit lichten Gluthen,
Muß an dem scharfen Dorn der Noth
Armuth und Elend still verbluten.

Nicht habt von gold'nem Ueberfluß
Mit vollen Händen Ihr zu geben,
Euch lacht nicht Ruhe und Genuß,
Zu rauher Pflicht treibt Euch das Leben;
Verwiesen auf die eig'ne Kraft,
Bleibt Ihr der Arbeit treue Söhne,
Und Euer ist nur, was Ihr schafft
In saurem Schweiß und harter Fröhne.

Wie es Euch drängt, an diesem Fest
Euch mit dem ersten Grün zu schmücken,
Barmherz'gen Sinnes nicht vergeßt,
Auch Andere liebend zu beglücken,
Schaut um nach Wangen hungerbleich,
Mitleidig suchet, die verstoßen,
Euch lacht der Lenz so hoffnungsreich,
Darum gedenkt der Hoffnungslosen!

Im Kampf um Euer täglich Brod
Trat sie Euch schreckhaft schon entgegen,
Weil Ihr sie kennt, die bitt're Noth,
Fühlt doppelt Ihr des Wohlthuns Segen,
Und wenn mit dem, der grambeschwert,
Ihr theilet die geringe Habe,
So wißt: Gott wägt des Gebers Werth
Nicht ab nach dem Gewicht der Gabe.

Schon will des Lenzes milder Hauch
Sich segnend über uns ergießen,
O, mag bei seinen Blüthen auch
Des Mitleids schöne Blume sprießen,
Und ehe wir ins Freie fort
Die Herzen und die Schritte lenken,
Laßt uns vereint an diesem Ort
Der Armen liebevoll gedenken!

schlagen und andere schwer verwundet hatte. Er wurde jedoch nach 3 Monaten vom Kaiser begnadigt, dessen Liebling er sein soll, und wieder im Regiment aufgenommen. Ob ihm auch der neue Spaß ohne ernstere Folgen hingehen wird, bleibt für's Erste dahingestellt. Unserer Chronique scandaleuse mangelt es überhaupt nicht an Stoff. Viel Staub hat hier auch ein Rencontre zwischen dem Fürsten Dondukow-Korssakow und Bjelosselskij-Bjeloserskij im tatarischen Restaurant „Taschkent“ aufgewirbelt. Es kam zu einer Prügelei, bei welcher Gelegenheit Fürst Bjelosselskij schlechte Erfahrungen gemacht haben soll. Dieser, der Gemahl einer Schwester des berühmten Generals Skobelew, war schon seit vielen Jahren seiner Extravaganzen wegen berüchtigt, und hatte sich noch unter Alexander II. eine Verbannung auf sein in der Nähe von Petersburg belegenes Landgut Krestomskij zugezogen. Unter Alexander III. scheint er wieder in Gnaden aufgenommen zu sein, denn in der jüngst verflossenen Karnevalszeit fand in seinem dem Anitschkin-Palais gegenüberliegenden Palais ein Kostüm-Ball statt, den auch der Kaiser mit seiner Gegenwart in aller Stille beehrte. Derselbe verließ nämlich zu Fuß sein Palais durch ein auf das Flüßchen Fontanka führendes Thor, überschritt die Eisdecke und betrat das Festlokal durch ein für ihn offen gehaltenes Pförtchen. Auf demselben Wege begab sich auch Alexander III. wieder unbemerkt in sein Heim zurück. Bei Hofe ist man natürlich über die beiden Fürsten höchst erzürnt. — Am vorigen Sonnabend, den 24. März haben sich der Hofminister Graf Woronzow-Daschkow, Richter und der jüngere Zeremonienmeister Dawydow nach Moskau begeben, um die Krönungsvorbereitungen in Augenschein zu nehmen und neue Anordnungen zu treffen. Zum Kommandeur der nach Moskau zur Krönung abdelegirten Gardeinfanterie ist der Generallieutenant Prinz Oldenburg ernannt worden, die Gardeartillerie wird vom Generalmajor der Suite Ovander befehligt werden. — Fürst Meschtscherskij nimmt zur Abwechselung in seinem „Grashdanin“ den berühmten altrussischen Demokraten Aksakow vor und sucht diesem Todfeinde westeuropäischer Zustände und speziell Petersburg's seine angebliche Koketterie mit den Pseudoliberalen der Hauptstadt nachzuweisen, denen er Kompromisse anbiete, nur um womöglich an der Newa ebenso populär zu werden, wie er es in Moskau ist. „Mir sind jegliche Kompromisse zuwider, schreibt Fürst Meschtscherskij, mögen sie nun mit dem „Golos“, der „Ruß“ (Aksakows Zeitung) oder den Sheljabow's (Kaisermördern) zu Stande kommen.“

**Petersburg**, 27. März. Mit Beginn des Frühlings werden, wie die russische „Pet. Ztg.“ mittheilt, die Erdarbeiten für die sibirische Eisenbahn auf der Strecke zwischen Jekaterinenburg und Tjumen beginnen. Der Reichsrath hat zunächst für diesen Zweck 2½ Millionen Rubel assignirt. Da die Arbeiten von der Regierung selbst bewerkstelligt werden sollen, so hat das Ministerium der Wegekommunikation zur Zeit bereits die Ernennung des erforderlichen leitenden Personals für die Arbeiten vollzogen. Die Distanzchefs und Inspektore werden vom Ministerium, dagegen die Kontroleure zur Ueberwachung aller Operationen an Ort und Stelle vom Reichskontroleur ernannt. — Die allgemeine Versammlung der Angehörigen des deutschen Reiches, welche gestern im Hotel de France stattfand, war nur mäßig besucht. Nach Konstituirung des Bureaus erstattete Herr Schernikau den Bericht des Ausschusses für das letzte Jahr und legte im Anschluß an denselben den Entwurf eines Statuts für eine zu gründende „Genossenschaft deutscher Reichsangehöriger zu gegenseitiger Unterstützung“ vor. Die Versammlung war damit einverstanden, daß dieser Entwurf dem neuen Ausschuß behufs Weiterverfolgung der allgemein gebilligten Idee der Gründung einer solchen Genossenschaft überwiesen werde und wählte zum Schluß an Stelle der zurückgetretenen Herren Dr. Maßmann, G. Hans und J. D. Ritscher die Herren C. Graap, Spahn und Muser neu und die Herren Schernikau, W. Voigts, Klos und Winkler als Mitglieder des Ausschusses wieder.

**Moskau**, 26. März. Der „Mosk. List“ berichtet, daß zu der Krönungsfeier nach Moskau neunzehn fremde Prinzen kommen sollen. Die „Now. Wr.“ erfährt ferner, daß wahrscheinlich auch der Thronfolger von Schweden der Feier als Repräsentant seines Landes und des Königshauses beiwohnen wird. Die „Pet. Wjed,“ endlich melden, daß die persönliche Betheiligung der Fürsten von Bulgarien und Montenegro an der Krönungsfeier nunmehr feststehe. — Auf Initiative des Herrn Dmitrijew bildet sich in Petersburg zur Verherrlichung der Krönung S. M. des Kaisers Alexander III. eine Gesellschaft zur Pflege und Versorgung von Bettlern und Armen, die es sich zur Aufgabe machen wird, durch einmalige Geldunterstützung, durch Pensionen, durch Arbeitsvermittelung und Beschäftigung Arbeitsloser in den eigenen Werkstätten der Gesellschaft, armen Personen beizustehen. Der Statutenentwurf dieser Gesellschaft, welche den Namen des Kaisers Alexander III. tragen zu dürfen hofft, werden in nächster Zeit dem Minister zur Begutachtung unterbreitet werden. — Die kartographische Anstalt des Herrn A. Iljin ist gegenwärtig mit der Anfertigung von Menukarten für das Diner am Krönungstage beschäftigt. Auf der Vignette wird, wie der „Pet. List.“ berichtet, u. A. die Berufung Michael Fedorowitsch Romanows auf den russischen Kaiserthron dargestellt sein. Die Zeichnungen sind in rein russischen Styl gehalten.

---

Aus **Warschau**, 25. März, schreibt man der „Voss. Ztg.“: Das Ereigniß des Tages ist die vor einigen Tagen durch den Chef des Unterrichtswesens, Apuchtin, in Puławy angeordnete Schließung der dortigen land- und forstwirthschaftlichen Akademie, welche nicht blos im Interesse des Ortes, sondern auch des ganzen Königreiches und der studirenden Jugend zu beklagen ist. Es sollen übrigens nicht etwa polnische Umsturztendenzen, sondern sozialistisch-nihilistische Bestrebungen, an denen ebenso russische, als polnische Studenten angeblich betheiligt sind, die Aufmerksamkeit der Oberbehörde auf dieses Institut gelenkt und schon vor Wochen die Verhaftung von fünf Studenten, deren einer sofort nach Petersburg geschafft wurde, veranlaßt haben. Dort muß die Angelegenheit ziemlich ernst aufgefaßt worden sein, denn es wurde der Untersuchungsrichter Zirykoff direkt nach Puławy entsandt, woselbst er, in Gemeinschaft mit dem Prokuror aus Lublin, noch gestern seines Amtes waltete. Revisionen und Festnehmungen haben in umfassendem Maßstabe stattgefunden. Achtzehn Studenten sind relegirt worden, die übrigen haben einstweilen ebenso, wie jene, die Stadt verlassen müssen. Die Akademiker hatten ihre Unlust, den ihnen ertheilten Weisungen Folge zu leisten, so energisch an den Tag gelegt, daß das Einschreiten der Landespolizei und der bewaffneten Macht, repräsentirt durch den Kreischef Tirylowitsch und den Artillerie-Obersten Baschmakoff, erforderlich wurde. Beide Herren haben sich bei dieser Gelegenheit durch ihr maßvolles Auftreten allgemeine Anerkennung erworben, während Herrn Apuchtin vorgeworfen wird, die jungen Leute zu Widersetzlichkeiten, welche sie sich haben zu Schulden kommen lassen, förmlich aufgereizt zu haben.

## Afrika.

Vom oberen Senegal wird der „Times“ über die Erfolge der französischen Expedition gemeldet: Die von Oberst Borynis Desbordes befehligte Expeditionskolonne hat Bamukere nach einem ziemlich heftigen Gefecht und nicht ohne Verluste genommen. Die Zahl der Gefallenen ist noch unbekannt, allein man hat Grund anzunehmen, daß das Treffen ein heißes war. Die französische Flagge weht jetzt über dem Niger. Den letzten Nachrichten zufolge ist die Lage des Oberst Desbordes ein wenig schwierig geworden. Er hat an den Gouverneur die Nachricht gelangen lassen, daß er Proviant und Geld bedürfe und um sofortige Unterstützung gebeten; im Fall diese ausbleibt, werde er gezwungen sein, Bamukere aufzugeben. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ungeachtet der Strapazen des langen Marsches ein guter. Der Bau der oberen Flußeisenbahn wird thätig betrieben. Der Ingenieur schreibt, er sei mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden und der Gesundheitszustand seines Personals verursache ihm keine Besorgniß. Die Expeditionskolonne von Cayor ist seit dem 16. Februar zurück. Der König von Cayor traf am 28. Februar, begleitet von einem Theil seines Gefolges und dem berühmten Krieger Mboul, seinem Kriegsminister, in St. Louis ein. Für diejenigen, welche das Vorurtheil der Eingeborenen kennen, ist die Reise des Königs von Cayor eine muthige That. Er hat thatsächlich mit der alten Tradition, welche Mitgliedern der königlichen Familie bei Todesstrafe den Anblick des Meeres verbietet, gebrochen. Trotz dieses Verbots ließ es sich der neue König nicht nehmen, Frankreich in seinem Vertreter, dem Gouverneur von Senegal, in Person seine Huldigung zu leisten. Er ist ungefähr 23 Jahre alt, von freimüthigem Aussehen und einnehmendem Wesen. Der Gouverneur Mr. René Servatius, umgeben von den Behörden der Kolonie, drückte in wenigen Worten seine Genugthuung aus, ihn in St. Louis zu sehen. Er dankte ihm für die Schnelligkeit, mit welcher er seiner Einladung Folge geleistet und fügte hinzu, daß Frankreich, als es ihn auf den Thron setzte, darauf rechnete, in ihm einen treuen Bundesgenossen zu haben, der bereit sei, mitzuwirken an dem großen Werk der Eisenbahn, welche seinen Staat durchkreuzen solle, um Reichthum und Wohlergehen in demselben zu verbreiten. Der König erwiderte, er hätte sich Frankreich völlig gewidmet und alle seine Bestrebungen würden darauf gerichtet sein, Ordnung und Frieden in seinem Königreiche aufrecht zu erhalten und daß er bereit wäre, das Aeußerste in der Förderung des Baues der Eisenbahn zu thun, deren Wichtigkeit er nicht verkenne. Nach diesen freundlichen Worten bot ihm der Gouverneur Syrup und Wasser an. Er erwiderte, er ziehe das „heiße“ und das „brennende“ (Branntwein und Rum) vor, „denn“, fügte er hinzu, „das machte den Handel gut in den Zeiten meiner Vorfahren.“ Sein Wunsch wurde erfüllt und nicht weniger als zwei Kisten Cognac waren nothwendig, um den Durst des Königs und seines Gefolges zu löschen. Nach dem Empfang wurden die französischen Militäretablissements, die Eisenbahn u. s. w. in Augenschein genommen. Viele Dinge setzten den König in Erstaunen und seine letzten Worte waren: „Die Franzosen werden mein Land regeneriren.

## Amerika.

Auch die Republik Chile hat ihren Konflikt mit dem Vatikan. Nach der Darstellung der „Germania“ lag hierfür folgende Veranlassung vor. Die chilenische Regierung schlug dem h. Stuhle als Kandidaten für das Erzbisthum Santiago den Kanonikus Tafaro vor, der jedoch kirchlicherseits nicht acceptirt wurde. Als der päpstliche Delegat der Regierung die Nichtgenehmigung formell notifizirte, erwiderte jene darauf mit einer Note, in welcher dem Delegaten mitgetheilt wird, daß in Folge dieser Entscheidung seine Mission als beendigt zu betrachten sei. Die Reisepässe waren beigefügt. Der Delegat ist, dieser Aufforderung entsprechend, am 22. Januar von Santiago abgereist, nachdem er Protestnoten an das diplomtische Korps und an die Regierung gerichtet hatte. Der Kongreß hat das Verfahren der Regierung gutgeheißen. — Uebrigens soll allem Anscheine nach endlich wieder einmal der Friede ins Land kommen. Einem neuesten Telegramm zufolge soll Calderon, der Präsident von Peru, die Friedenspräliminarien unterzeichnet haben. Vorläufig also, wenigstens auf dem Papier-Friede, wenn nicht ein neuerdings drohender Konflikt mit Argentinien blutig zum Austrag gebracht werden wird.

---

# Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

**Berlin**, 29. März, **Abends 7 Uhr.**

**Pest**, 29. März. Geheimrath und Kämmerer Georg Majlath v. Szekhelhy, Präsident des obersten Disziplinar-Gerichtshofes und Präsident des ungarischen Oberhauses ist heute früh in seiner (innerhalb der Festung) belegenen Wohnung erdrosselt gefunden worden. Seine Hände waren gefesselt, die Zunge fehlt, das Bett war unberührt. Die Leiche ist angekleidet vorgefunden worden. Majlath war noch um Mitternacht im Kavalierkasino gewesen. Vom Fenster seines Schlafgemachs hing ein dünner Strick herab, an welchem sich wahrscheinlich der Mörder durch das eingeschlagene Fenster geflüchtet hat. Der Thäter ist noch unbekannt, die Bestürzung allgemein. (Wiederholt.)

**Pest**, 29. März. Die bisherigen Ermittelungen scheinen auf einen Raubmord hinzuweisen, da Uhr, Börse, Brieftasche und die Ringe des Ermordeten fehlen, auch am Kassenschrank Spuren einer gewaltsamen Oeffnung sichtbar sind. Der Gerichtsarzt konstatirte eine Zerschmetterung der Kinnlade. Die Erdrosselung erfolgte durch Rebschnur. Der Ermordete war an Händen und Füßen gefesselt. Das Gesicht war schwarz gefärbt. Die Leiche lag im Nachthemde am Boden, das Bett war unberührt. Der Ermordete scheint im Begriffe gewesen zu sein, sich niederzulegen. Der Mord muß gegen Mitternacht verübt worden sein, da Majlath noch um 11 Uhr von seinem Schwiegersohne Pallavicini besucht worden war. Seine Flucht hat der Mörder wahrscheinlich mit Hilfe einer Rebschnur, vom Altan auf die Basteimauer, von dort auf den Erdboden, bewerkstelligt, wo Stiefelspuren im weichen Erdreich eingedrückt sind. Die Spuren deuten auf das Schuhwerk gewöhnlicher Leute hin; der Weg, den die Mörder genommen, wurde nach zwei Richtungen hin bemerkt und durch Blutspuren bezeichnet. Der Leibhusar des Ermordeten, der in der Nähe des Schlafzimmers nächtigte und erst vor einigen Wochen in Dienst getreten war, ist als verdächtig verhaftet worden. Zur Ermittelung der Thäter sind die umfassendsten Maßnahmen im Gange.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart herausgegeben von Richard Fleischer. VIII. Jahrgang. 3. (März-) Heft. 1883. Breslau und Berlin: Verlag von Eduard Trewendt. Inhalt: Hermann Hüffer, Aus dem Nachlasse des Geh. Kabinetsraths Johann Wilh. Lombard. II. (Schluß.) — Paul Reis, Die Entstehung des Polarlichts nach Edlund. — Einige ungedruckte Briefe von Richard Wagner. — M. Bernardi, Der Madonnakegel. Eine Erzählung aus Sizilien. — Adolf Friedrich Graf von Schack, In den Katakomben. — Eilhard Wiedemann, Universität und Schule. — Felix Dahn, Zur Geschichte der Franzosen und ihrer Literatur. — Graf Cadorna, Ein Blatt aus der zeitgenössischen Geschichte Italiens. — Berichte aus allen Wissenschaften: Geographie: Deckert, Helgoland. — Medizin: Rokitansky, Experimentelle Beiträge zur Frage der Ernährung fiebernder Kranker von Dr. H. v. Hößlin. — Anthropologie und Ethnologie: A. Fligier, Die von Virchow gemessenen trojanischen Schädel und die Frage nach der Nationalität der Trojaner. — Physik: L. Dippel, Fortschritte in der Verwendung der Mikroskopobjektive. — Kleine Revuen: Politische Revue. Theater- und Kunst-Revue. — Literarische Berichte.

* In Denicke's Verlag in Leipzig erschien soeben in zweiter Auflage die von dem bekannten Hygieniker Dr. Paul Niemeyer abgefaßte, s. Z. von einer Genfer Gesellschaft unter 53 Bewerbschriften mit dem ersten Preise gekrönte Schrift: „Die Sonntagsruhe vom Standpunkte der Gesundheitslehre“ (Preis 1 M. 50 Pf.). Ertheilte ihm die Preis-Jury die Zensur einer ebenso wissenschaftlich wie populär und überzeugend geschriebenen Arbeit, so hebt der Herr Verfasser selbst die völlige Neutralität des hygienischen Standpunktes hervor und verspricht sich von ihm die Wirkung, daß die Frage ohne politische oder religiöse Aufregung behandelt, sowie die Freiwilligkeit zur Einhaltung des siebentägigen Ruhetages angeregt werde.

---

# Locales und Provinzielles.

**Posen**, 29. März.

□ [Zum Kapitel der Polonisirungsbestrebungen.] In der polnischen Tagespresse machen die vermeintlichen Unterdrückungsversuche gegenüber dem Polenthum im Anschluß an die Verhandlungen im Abgeordnetenhause noch immer die Runde, und mehrere Blätter haben sich in diesen Glauben so hineingeredet, daß sie ihren Lesern die unsinnigsten Sachen auftischen, sie immer weiter gegen die bestehende Ordnung, namentlich die Schulordnung, aufreizend. Wir haben die Angelegenheit schon wiederholt zum Gegenstande einer sachgemäßen Besprechung gemacht, wollen aber diesen Deklamationen gegenüber noch einmal darauf zurückkommen. Aus den klaren Darlegungen des Kultusministers, die wir ja auch ausführlich mitgetheilt haben, geht auf das Evidenteste hervor, daß die Polonisirung von Deutschen in den letzten 20 bis 30 Jahren sehr erfolgreich betrieben worden ist. Die Wiederlegungen der polnischen Beschwerden seitens des Ministers fußten auf genauer amtlicher Information, welche ein deutliches Bild der Sachlage gab. Wenn auch die polnische Presse diese Erhebungen insgesammt erlogene „berychty“ nennt, so sind auch hier, wie überall, Zahlen die besten Beweise und die Zahlen sind beredte Zeugen, daß Tausenden unserer deutschen Mitbürger katholischer Konfession das Bewußtsein ihrer deutschen Abstammung verloren gegangen ist. Zu wiederholten Malen ist auch an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, durch welche Machinationen die Deutschen zum Polonismus gezogen worden sind. Die Schreibweise der Familiennamen ist bei vielen katholischen Deutschen vollständig polnisch geworden, andere schreiben sie noch deutsch, fühlen sich aber im Herzen als Polen, obschon ihre Väter noch gute Deutsche waren. Katholizismus und Polonismus sind ja nach der Anschauung des gemeinen Mannes identische Begriffe, und erfolgte keine Gegenwehr, so würde es unter der niederen Bevölkerung bald keine deutschen Katholiken mehr geben. Ein Uebel kann am besten, eine Krankheit am leichtesten in ihrem Keime, in ihrem Entstehen geheilt, den Polonisirungsbestrebungen am Sichersten in der Schule entgegengetreten werden. In erster Linie ist es erforderlich, daß die Kinder dort, sobald sie die deutsche Sprache verstehen gelernt haben, auch nur in dieser unterrichtet werden. Kinder, selbst polnischer Zunge, aus den oberen Klassen der Elementar-Lehranstalten sind des Deutschen vollständig mächtig und können den Religionsunterricht auch in dieser Sprache empfangen und demselben vollständig folgen. Es dürfte demnach die Erwartung berechtigt sein, daß die Regierung solches generell anordnen, zum Mindesten aber dafür sorgen wird, daß die Kinder, deren Eltern notorisch deutsch waren, den Unterricht in deutscher Sprache erhalten. Die Anzahl derselben ist nach den angestellten Erhebungen sehr bedeutend, an einer hiesigen Stadtschule allein sind es 120—150. Da in dem Religionsunterricht der Grund zu den Polonisirungsbestrebungen gelegt wird, so ist, um dem weiteren Umsichgreifen derselben am besten zu begegnen, vor Allem nöthig: 1. daß alle Kinder deutscher Abstammung diesen Unterricht in deutscher Sprache erhalten, 2. daß alle polnischen Kinder, welche die deutsche Sprache verstehen, also die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen, in diesen nur in deutschen Zungen unterrichtet werden.

d. [Die alte Geschichte vom Splitter und Balken.] Die Petersburger „Nowoje Wremja“ macht in einem Leitartikel über den Antrag der polnischen Fraktion in Betreff der Unterrichtssprache und die bekannte Polendebatte folgende Bemerkungen:

„Kann es etwas Natürlicheres geben, als daß der Unterricht in den Schulen, besonders in den niederen, in einer für die Kinder verständlichen Sprache stattfinde? Es würde dies beim Religionsunterricht am angemessensten sein. Der parlamentarische Kampf um das Recht der Muttersprache in der Schule ist ein Akt der Selbstvertheidigung, des Kampfes um das Dasein 2c.“

Auch tadelt das Petersburger Blatt die Politik Preußens in dieser Beziehung als ungerecht und fehlerhaft. Es klingt dies Alles in den Spalten eines echt russischen Organs so seltsam, daß selbst der „Dziennik Pozn.“ zu diesen schönen Worten des Petersburger Organs, obwohl dasselbe für die polnische Sache eintritt, folgende Bemerkungen macht:

„Es ist das sehr schön und trefflich; aber wenn die „Nowoje

„Wremja" die Politik der preußischen Regierung in der angegebenen Sphäre tadelt, weswegen tadelt sie denn nicht ganz dasselbe Verfahren der russischen Regierung? Ist doch auch in den polnischen Landen unter russischer Herrschaft die Unterrichtssprache in den Schulen die russische!"

d. [Dem Reichstage] wird nunmehr, nachdem der Antrag der polnischen Fraktion in Betreff der Anwendung der polnischen Unterrichtssprache im Abgeordnetenhause erledigt worden ist, der Antrag der polnischen Fraktion in Betreff der polnischen Sprache vor Gericht zugehen; denn die Fraktion hatte einstimmig beschlossen, daß der von dem Reichstags-Abgeordneten von Czarlinski gestellte Antrag, welcher sich auf die Berücksichtigung der polnischen Sprache vor Gericht bezog, an den Reichstag gerichtet werden solle, sobald im Abgeordnetenhause der Antrag in Betreff der Unterrichtssprache seine Erledigung gefunden habe. Wie der „Goniec Wielk." mittheilt, ist der Czarlinski'sche Antrag noch nicht eingereicht worden, wiewohl Herr von Czarlinski sich selbst zu der Polendebatte am 14. und 15. d. M. nach Berlin begeben hatte, um nach Beendigung derselben die Angelegenheit seines Antrages zu fördern. Da nun nächsten Mittwoch, den 3. April, der Reichstag aufs Neue zusammentritt, so sei zu erwarten, daß schon am nächstfolgenden Tage die Nachricht von der Ueberreichung des Czarlinski'schen Antrages hier eintreffe. — Der „Goniec Wielk." scheint es sehr eilig damit zu haben, daß die polnische Sache aufs Neue „einen großen Sieg" davontrage; denn so hatte er die Ablehnung des Antrages in Betreff der polnischen Unterrichtssprache genannt. Die harmlose Freude über einen gleichen derartigen zweiten „großen Sieg" kann man dem „Goniec" schon gönnen!

r. **Personal-Veränderungen im städtischen Schuldienste.** Vom 1. April d. J. werden die vakanten Stellen an der Mittelschule durch die Mittelschullehrer Gutzeit und Dr. Fehrmann und die Lehrerin Fräulein Krängel besetzt. Lehrer Janetzki, welcher bis dahin an der Mittelschule thätig war, ist nach der V. Stadtschule versetzt worden. Von der Bürgerschule ist Lehrer Jungbluth nach der IV. Stadtschule versetzt worden; an seine Stelle tritt der Schulamts-Kandidat Palkowski. In das Kollegium der III. Stadtschule tritt Lehrer Trzemżalski von der IV. Stadtschule, an dessen Stelle wiederum der Schulamts-Kandidat Jacob ein. Lehrer Hinz von der IV. Stadtschule wird als ältester Lehrer nach der V. Stadtschule versetzt.

d. **Polnische Professoren.** Gegenwärtig lehren an deutschen Universitäten folgende Docenten polnischer Nationalität: in Breslau Professor Nehring (polnische Geschichte), Professor Miaskowski (Finanzwissenschaft); in Bonn Professor Strasburger (Botanik); in Strasburg Professor Witkowski (Botanik); in Berlin Professor Brykner (polnische Literaturgeschichte); außerdem befinden sich an den Universitäten in Breslau, Berlin und Königsberg Lektoren der polnischen Sprache.

d. **An der hiesigen katholischen Pfarrkirche** sind in früheren Zeiten nicht allein Predigten in deutscher Sprache gehalten worden, sondern es war sogar auch ein deutscher Prediger an dieser Kirche angestellt. Wer in Posen bereits einige Zeit lebt, wird sich noch des „Finsteren Thores" erinnern, welches vom Neuen Markte nach der Thorstraße führte und welches das letzte der früheren Thore und Pforten der Altstadt Posen war; dasselbe wurde i. J. 1870 im öffentlichen Verkehrs-Interesse abgebrochen. An dem Gebäude, in welchem sich dieses enge Thor befand, war an der Seite nach dem Neuen Markte eine Sandsteintafel angebracht, auf der sich folgende Inschrift in gothischen Buchstaben befand: „Anno Christi 1503. 10. J. ist vorbracht diesze Wonugh eines deutzn pdygs durg huld deutscher Koffleute" d. h. Im Jahre 1503 wurde diese Wohnung eines deutschen Predigers durch die Huld deutscher Kaufleute vollendet. Diese Tafel liegt gegenwärtig auf dem Pfarrhofe der Maria-Magdalenen-Gemeinde vor dem Eingange zur Wohnung des Propstes. Zu bemerken ist, daß die Pfarrkirche, welche der h. Maria Magdalena geweiht war, auf dem Neuen Markte stand, i. J. 1780 abbrannte, und daß seitdem die dem h. Stanislaus geweihte Kirche des ehemaligen Jesuitenkollegiums als Pfarrkirche der Maria-Magdalenen-Gemeinde benutzt wird. In früheren Jahrhunderten war die Anzahl der Deutschen in der Stadt Posen so bedeutend, daß für dieselben an der Pfarrkirche ein besonderer deutscher Prediger angestellt war. Wenn von polnischer Seite häufig behauptet wird, die Deutschen seien eigentlich erst in späteren Jahrhunderten nach Posen gelangt, und die deutsche Sprache habe hier keine historische Berechtigung, so dürfte es wohl nöthig sein, immer auf's Neue darauf hinzuweisen, daß der i. J. 1253 durch Thomas von Guben gegründeten Altstadt Posen Magdeburger Recht, d. h. also deutsches Recht, verliehen wurde, und daß an der Pfarrkirche noch vor der Reformation ein deutscher Prediger angestellt gewesen ist. Diese beiden Thatsachen allein sind wohl Beweise genug für die Bedeutung, welche das Deutschthum hier schon während des Mittelalters gehabt hat.

— **Realgymnasium.** Im diesjährigen Osterprogramm machte der Direktor des hiesigen Realgymnasiums, Herr Dr. Geist, bereits aufmerksam auf eine am 6. April um 12½ Uhr in der Aula stattfindende Feier des 400jährigen Geburtstages des größten Malers aller Zeiten, Raphael Santi, wozu die Angehörigen der Schüler, sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt eingeladen werden. Wenn an dieser Stelle noch einmal daran erinnert wird, so geschieht dies, erstens weil nicht alle, die sich für die Feier interessiren, im Besitz eines Programms sich befinden dürften, zweitens weil leicht der betr. Passus in demselben übersehen sein könnte, zumal nur wenigen Menschen die Gabe verliehen ist, ein Programm von Anfang bis zu Ende durchzulesen. Die erwähnte Feier aber verdient aus mehrerlei Gründen wünschenswerthe Beachtung: Zunächst ist es die Person des Mannes, zu dessen Ehre die Feier veranstaltet wird, sodann giebt sie einen Beweis dafür, daß die Realschule wie ihr Name zu besagen scheint, und manche auch noch fest glauben, nicht bloß Realien überliefert und den Materialismus in ihren Zöglingen groß zieht, sondern ebenso wie das sogenannte humanistische Gymnasium in den Schülern ideale Gesinnung zu erwecken sucht; endlich aber wird die Feier durch Ausstellung von Umrißzeichnungen Raphael'scher Bilder, die von einer Anzahl befähigter Schüler unter der bewährten Anleitung des Zeichenlehrers der Anstalt Herrn von Jaroczynski, nach kleinen Vorlagen auf großen Kartons ausgeführt sind, für viele von Interesse sein. Man kann mit Recht die Erwartung hegen, daß ein Jeder Gewinn für Herz und Geist aus der Feier ziehen wird.

— **Musikalisches.** Wie wir vernehmen, wird Herr Konzertmeister Clousen mit seiner Künstlerkapelle, von Moskau und Warschau kommend, in Kurzem Posen berühren und sich auch hier mit seiner Truppe produziren. Von hier wird sich die Kapelle über Berlin nach Amsterdam begeben, woselbst sie im dortigen Industriepalast engagirt ist.

d. **Die Schwestern Bulewska,** welche bekanntlich auch in unserer Stadt ein Konzert gegeben haben, traten am 20. d. M. in Wilna vor einem zahlreichen Publikum auf und erfreuten sich sehr lebhaften Beifalls; das Konzert war sowohl von Russen, wie von Polen besucht, und unter den Anwesenden befand sich auch der Gouverneur von Litthauen, General v. Totleben.

r. **Im Volkstheater** ist die Wintersaison bereits in voriger Woche geschlossen worden, und hat die Sommersaison am 1. Osterfeiertage begonnen. Es werden dort seitdem theils kleine Stücke aufgeführt, theils produziren sich einzelne Künstler; der Feuerkünstler und Bauchredner Mr. Mosko, welcher mit großem Appetite die hellen Flammen verspeist, verschiedene Taschenspieler-Kunststücke vorführt und zeigt, wie man sich aus den festesten Banden befreien kann, ferner die Komiker Thiede und Richers, von denen der letztere einen heiteren Tanz mit der „Schwiegermutter" aufführt, und die Chansonette-Sängerin Frl. Lucca, welche ihre Lieder mit derjenigen drolligen Grazie, welche für dieses Genre beliebt sind, vorträgt. Es fehlt demnach nicht an Abwechslung und Unterhaltung.

r. **Die Thätigkeit der Gewerkvereine** ist eine sehr umfassende und segensreiche, und das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung hat sich bei ihnen ganz vorzüglich bewährt. Es geht dies unter Anderem aus einem uns zugesandten Berichte des Generalraths der Gewerkvereine der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter hervor, welcher folgendermaßen lautet: „Aus dem uns zugesandten Bericht über die Thätigkeit und Bestände der Kassen des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metall-Arbeiter ist ein erfreuliches Resultat der Selbstthätigkeit der Arbeiter ohne jede andere Hilfe zu ersehen. Der Gewerkverein, zu welchem vor vier Jahren 67 Vereine gehörten, besteht jetzt aus 143 Vereinen im Deutschen Reiche und stieg die Mitgliederzahl von 3700 auf 7400. Derselbe hatte im Jahre 1882 eine Gesammtausgabe von Mk. 143,639,69, darunter Mark 29,268 Pensionen für die Invaliden der Arbeit, Mk. 77,590 aus der eingeschriebenen Krankenkasse, sodann weiter aus dem Unterstützungsfonds, den Begräbnißkassen, Gewerkverein, für den Rechtsschutz 2c. Trotz dieser so bedeutenden Ausgaben blieb ein Baarbestand am Schluß des vorigen Jahres von Mk. 239,554,43, so daß mit den fälligen Zinsen das Vermögen des Gewerkvereins sich jetzt auf über ¼ Million beläuft. — Der Gewerkverein erfüllt den Zweck, dem Arbeiter und seiner Familie Schutz und Schirm in allen Nothlagen des Lebens, in die er unverschuldet geräth, durch Gewährung von Unterstützungen immer mehr und mehr. Die angeführten Resultate eines Jahres beweisen, was einem Theil der Arbeiter, nur gestützt auf eigene Kraft möglich war und müssen wir diese Bestrebungen voll anerkennen mit dem Wunsche, daß die große Mehrzahl der Arbeiter durch Eintritt in die Gewerkvereine die gute Sache unterstützt und zu gleicher Zeit ihrer Pflicht gegen sich, ihre Familie und die Genossen genügt.

r. **Königsschießen.** Heute hält die Schützengilde im Schießhause ihr jährliches Königsschießen ab, welches sie verlegen mußte, da Königs Geburtstag diesmal in die Charwoche fiel.

r. **Generalversammlung des geselligen Vereins „Thalia".** Gestern Abend hielt der gesellige Verein „Thalia" seine diesjährige Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Rendant, Glasermeister Weiß, den Kassenbericht. Nach demselben übernahm derselbe bei Beginne des Vereinsjahres einen Kassenbestand von 715,24 M., die Einnahme belief sich auf 2572,25 M., dazu kommt noch eine außenstehende Forderung für rückständige Miethe in Höhe von 45 M.; die Ausgabe betrug 2699,02 M., so daß ein Restbestand von 588,47 M. verbleibt. Die Ausgaben waren in diesem Jahre besonders hoch, weil der Verein auf polizeiliche Veranlassung verschiedene bauliche Veränderungen im Saale, an den Treppen und den Gasapparaten hatte vornehmen müssen. Die Kosten für dieselben betrugen allein 453 M. Auf Antrag der Kassenrevisions-Kommission, in deren Namen Kaufmann Griebsch referirte, wurde dem Rendanten Decharge ertheilt und dem früheren Rendanten, Fleischermeister Menzel, für seine aufopfernde Thätigkeit im Verein der Dank desselben durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. — In der nun folgenden Vorstandswahl wurde Steinsetzmeister Ory zum Vorsitzenden, Kaufmann Rudolph zum zweiten Vorsitzenden, Glasermeister Weiß zum Rendanten, Buchhalter Karl Hennecke I. zum Schriftführer, Kaufmann Opitz zu dessen Stellvertreter, Bildhauer Benno Sametzki zum Regisseur, Kaufmann Hummel, Kaufmann J. Kamiński und Kaufmann Griebsch zu Rechnungs-Revisoren, Fleischermeister Menzel, Tischlermeister Köhler, Wagenbauer Martin, Klempnermeister Taube und Rentier Schultze zu Vertrauensmännern, Kaufmann Hummel, Restaurateur Fikfinski und Glasermeister Weiß in die Weinkommission und Restaurateur Krätschmann zum Oekonomen des Vereins gewählt.

— **Für Steuerzahler.** Vom 1. April d. J. ab treten, woran wir hiermit erinnern wollen folgende Ermäßigungen der direkten Staatssteuern ein:

1) Die zwei untersten Stufen der Klassensteuer fallen gänzlich weg.

2) In den anderen Stufen wird die Klassensteuer nicht erhoben, während der Monate Juli, August, September.

3) Die erste Stufe der Einkommensteuer ist von der Hebung befreit in den Monaten Juli und August; die zweite Stufe im Monat Juli.

4) Bisher konnten nur in den zwei ersten Stufen der Einkommensteuer ungünstige wirthschaftliche Verhältnisse, z. B. große Zahl von Kindern, die Pflicht, arme Angehörige zu erhalten, andauernde Krankheit, welche die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt, Verschuldung, besondere Unglücksfälle geltend gemacht werden und es erfolgte dann die Herabsetzung um eine Stufe.

Diese Erleichterung ist jetzt auf die fünf ersten Stufen der Einkommensteuer ausgedehnt; sie ist allerdings, da das Gesetz noch nicht publizirt war, bei der jetzigen Einschätzung nicht angewendet worden, jedoch können die erwähnten Gründe nachträglich auf dem Wege der Reklamation geltend gemacht werden.

r. **Ein recht trauriges Stück menschlichen Elends** spielte sich gestern im Polizeigebäude ab. Daselbst wurde eine Frauensperson eingeliefert, welche ihr zwei Monate altes Kind ausgesetzt hatte, dabei ertappt und verhaftet worden war. Sie räumte ihr unnatürliches Vergehen unumwunden ein und erzählte die Umstände, welche sie zu dieser Verzweiflungsthat getrieben. Seit geraumer Zeit hatte sie ein Liebesverhältniß mit einem jungen Burschen, von dem sie die Ueberzeugung hatte, daß er sie, sobald er selbständig wird, ehelichen würde. Das Verhältniß blieb nicht ohne Folgen. Nachdem die Verführte von schwerer Krankheit genesen war, ging sie mit dem Kinde auf dem Arme nach der Wohnung des Treulosen und hoffte, ihn durch den Anblick des unschuldigen Wesens zu rühren und an seine Pflicht zu erinnern. Sie hat sich in ihrer Hoffnung getäuscht, deshalb reifte in ihrer Brust der Entschluß, das Kind, das sie nicht ernähren konnte, seinem Schicksale zu überlassen, das sich seiner vielleicht erbarmen würde. Bei der Ausführung ihres Entschlusses wurde sie jedoch festgenommen.

r. **Statistisches aus dem II. deutschen Turnkreise.** Anfang dieses Jahres hat in allen Turnvereinen, welche zum großen Verbande der deutschen Turnerschaft gehören, wieder eine statistische Aufnahme über die Mitgliederzahl und den Turnbetrieb stattgefunden, wie sie alljährlich von Seiten des Ausschusses der deutschen Turnerschaft angeordnet wird. Das Ergebniß dieser statistischen Erhebung für den zweiten der 17 Turnkreise, in welche die deutsche Turnerschaft eingetheilt ist, hat erwiesen, daß sich die Turnsache in Süd-Posen und Schlesien, deren Turnvereine den zweiten deutschen Turnkreis bilden, immer mehr ausbreitet. Die Zahl der Turnvereine ist von 131 auf 134 gewachsen, indem 7, davon in der Provinz Posen 2, nämlich, wie neulich von Lissa aus bereits mitgetheilt, Schlichtingsheim und Rosdzin-Schoppinitz, neu entstanden oder hinzugetreten sind, während 4, davon im Regierungsbezirk Posen 3, nämlich Bojanowo, Posen der Turnverein „Vorwärts" und Rogasen der Turnverein „Eintracht" eingegangen sind. Außer den 134 Turnvereinen, welche sich dem allgemeinen Verbande der deutschen Turnerschaft angeschlossen haben, bestehen nach dem Vernehmen noch in Posen 2 Turnvereine, in Ostrowo der Turnverein „Vorwärts" und Pleschen. Jene 134 Vereine des Turnkreises vertheilen sich auf 121 Städte und Dörfer. Die gesammte Mitgliederzahl der Kreisvereine ist von 9819 auf 10,458, also um 639 Mann gegen das Vorjahr gestiegen. Die 134 Vereine sind an Mitgliederzahl außerordentlich verschieden; der kleinste ist der zu Obornik, mit 16 Mitgliedern. Die drei größten sind der Breslauer Turnverein „Vorwärts", mit 330, der Turn- und Feuerrettungsverein zu Görlitz, mit 536 und der Breslauer Alte Turnverein mit 646 Mitgliedern. Alle diese Vereine haben im verflossenen Jahre eine rege turnerische Thätigkeit entfaltet, indem sie unter 429 Vorturnern an 10,248 Turnabenden in einer Gesammtstärke von 181,374 Mann auf den Turnplätzen und Turnsälen zum Turnen erschienen sind. Zehn dieser Vereine besitzen eigene Turnplätze; nur zwei verfügen über eigene Turnhallen. Die meisten anderen benutzen Turnhallen der staatlichen und städtischen Lehranstalten, die den Turnvereinen in Anbetracht ihrer anerkennenswerthen Bestrebungen und Leistungen gern mit oder ohne Miethsentschädigung zur Verfügung gestellt werden. Nur 4 von allen Vereinen, gegen 8 im verflossenen Jahre, sind durch den Mangel an einem geeigneten Winterturnlokale gezwungen, während des Winters den Turnbetrieb einzustellen. 124 von den Vereinen haben sich einem der 10 Gaue angeschlossen, in welche der II. deutsche Turnkreis sich gliedert. 2 Vereine bilden mit mehreren Turnvereinen des benachbarten XIV. deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen) einen besonderen Gauverband. Im Posen-Schlesischen Gau sind 15 Vereine mit 777 Mitgliedern, im Schlesisch-Posener Grenzgau 10 Vereine mit 507 Mitgliedern verbunden. An der Spitze jedes Gaues steht ein Gauturnrath, der die laufenden Geschäfte besorgt. Zur Ordnung der wichtigeren Angelegenheiten wurden von den Gauen 13 Gauturntage abgehalten. Sieben der Gaue veranstalteten Gauturnfeste, drei Gauturnfahrten mit einer Gesammtbetheiligung von etwa 2500 Turnern. Zur Ausbildung der in den Vereinen wirkenden Vorturner haben die Gaue unter Leitung ihrer Gauturnwarte 25 Gauvorturnerstunden mit einer Betheiligung von 454 Mann abgehalten. Die gemeinsamen Angelegenheiten des gesammten II. Turnkreises wurden von dem Kreisturnrath geleitet, der in Breslau ansässig ist. An dem am Osterdienstag stattgehobten Kreisturntage wurden, wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, die früheren Mitglieder wiedergewählt. Der Kreisturnrath besteht demnach aus den Herren: Uhrmacher Dünow, Oberlehrer Dr. Fedde, Arzt Dr. Partsch, Universitäts-Professor Dr. Schröter und Arzt Dr. Töplitz, die sich untereinander noch zu konstituiren haben werden. Von dem Kreisturnrathe wurden die laufenden Geschäfte in 5 Sitzungen erledigt, während 40 Abgeordnete der Gaue und Vereine auf einem Kreisturntage zu Ostern 1882 zur Berathung und Beschlußfassung über wichtigere Angelegenheiten zusammentraten. In Betreff der diese Ostern stattgehabten Gauturnwarteversammlung und des Kreisturntages verweisen wir auf unseren gestrigen Bericht. — Das amtliche Organ des Kreises ist neben der in Leipzig erscheinenden „Deutschen Turnzeitung" das von dem Kreisturnrathe herausgegebene „Kreisblatt für den II. deutschen Turnkreis" (Südposen und Schlesien), welches sechsmal im Jahre erscheint und von dem Kreis-Kassenwart bezogen werden kann. — Dem II. Kreise der deutschen Turnerschaft gehören aus unserer Provinz im Ganzen folgende Städte an: Fraustadt mit 53, Kempen 30, Kosten 44, Krotoschin 65, Kriewen 23, Lissa 103, Obornik 16, Ostrowo 42, Posen 155, Rawitsch 100, Rogasen 20, Rosdzin-Schoppinitz 40, Samter 24, Schlichtingsheim 18, Schmiegel 43, Wollstein 30 Mitgliedern.

**Ostrowo,** 28. März. [Abschiedsfest.] Aus Anlaß des Scheidens unseres Postdirektors Preuß, welcher nach Landsberg a. W. versetzt worden ist, fand heute seitens der Loge und einiger Beamten des Postamts ein Abschiedsessen in den Logenräumen statt. In einem, von zwei Postillonen in Gala geführten, vierspännigen Extrapostwagen, welcher unter Horngeschmetter durch die Straßen rollte, wurden die Festtheilnehmer aus ihren Wohnungen abgeholt. Der ungewohnte Aufzug erregte unter den Zuschauern selbstredend allgemeines Aufsehen, man glaubte zuerst, Se. Exzellenz der General-Postmeister sei eingetroffen.

## Delegirten-Versammlung des allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins.

(Originalbericht der „Posener Zeitung".)

I.

Berlin, 28. März 1883.

Unter zahlreicher Betheiligung begannen heute Vormittag im Architektenhause (Wilhelmsstraße 92 und 93) die Verhandlungen der Delegirten-Versammlung des allgemeinen deutschen Realschulmännervereins. Es waren etwa 60 Delegirte aus allen Theilen Nord- und Süddeutschlands inkl. Elsaß und Lothringen anwesend. Der ständige Vorsitzende, Direktor Dr. Schauenburg (Krefeld) eröffnete die Versammlung mit Worten herzlichster Begrüßung. Auch das letzte Vereinsjahr — so bemerkte Direktor Dr. Schauenburg — sei für die Berechtigungserweiterung der Realschule reich an Kämpfen gewesen. Mit Genugthuung könne es gesagt werden, daß diese Kämpfe nicht ohne Erfolg gewesen seien. Die Realschule finde selbst in höchsten Kreisen immer mehr Freunde und für die Erfolge des Vereins zeuge die Thatsache, daß sich in Bayern, Württemberg und den deutschen Reichslanden mehrere Zweigvereine gebildet haben. Wenn der Verein in der bisherigen Bahn weiter geht, dann werden seine Bemühungen auch fernerhin nicht vergeblich sein. Direktor Dr. Schauenburg erwähnte noch des Dahinscheidens des Direktor Dr. Preime (Kassel) und des Prorektor Dr. Strack (Berlin). Beide seien treue Mitkämpfer für die Sache der Realschule gewesen. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verblichenen durch Erheben von den Plätzen. — Hierauf wurde Direktor Dr. Schauenburg (Krefeld) zum ersten und Direktor Dr. Bach (Berlin) zum zweiten Vorsitzenden gewählt.— Prof. Dr. Schmeding (Duisburg) erstattete hierauf den Jahresbericht. Dieser besagt u. A.: Die Reorganisation der höheren Unterrichtsanstalten und die neuen Lehrpläne, welche mit dem Beginn des Vereinsjahres erschienen seien, haben die Hoffnungen auf Erweiterung der Berechtigungen der Realgymnasien neu belebt. Von gegnerischen Schriften, die im Laufe des verflossenen Vereinsjahres erschienen, seien die Aufsätze von Heinrich v. Treitschke und Forchhammer zu nennen. Genau geprüft, reden auch diese Gegner den Realgymnasien das Wort. Auch die „Kreuz-Zeitung" habe sich in mehreren Artikeln in sehr sachlicher Weise mit dem Realschulwesen beschäftigt und wenn der betreffende Artikelschreiber auch nicht direkt für die Realschulen eintrete, so verkenne er doch deren Leistungsfähigkeit nicht. Der Umstand, daß der Verein sich im letzten Jahre wiederum um 5 Zweigvereine und 214 persönliche Mitglieder vermehrt habe, gebe beredtes Zeugniß von der stetigen Fortentwickelung des Vereins (Beifall). — Prof. Dr. Evers (Krefeld) erstattete nunmehr den Kassenbericht. Danach betrugen die Einnahmen im letztverflossenen Vereinsjahre 4027 M. 25 Pf., die Ausgaben 2959 M. 68 Pf., der gegenwärtige Kassenbestand 1067 M. 57 Pf. Der Verein zählt gegenwärtig 53 Zweigvereine mit insgesammt 1980 Mitgliedern. Prof. Dr. Abbé (Jena) habe der Kasse des Vereins im letztverflossenen Jahre 150 M. und Fabrikant Berninghaus (Duisburg) 500 M. als Geschenk überwiesen (Lebhaftes Bravo). Es folgten hierauf mehrere Ansprachen von den Delegirten. Die Delegirten von Bayern, Württemberg und die Reichslande heben mit besonderer Betonung hervor, daß in ihrer Heimath für die Sache des Realschulwesens ein großes Interesse vorhanden sei. — Danach schloß die heutige Sitzung.

## Sprechsaal.

**Anfrage.** An der rechten Seite des Einganges zur Karmeliterkirche steht ein grob behauener Stein, den man leicht unbeachtet läßt. Auf demselben befindet sich aber eine hebräische Inschrift, die der Fragesteller zu entziffern nicht im Stande ist. Zu vermuthen dürfte sein, daß die Inschrift Beziehung hat auf die Gründungssage der Kirche. Vielleicht weiß ein Kundiger Bestimmtes über diesen Stein anzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 692 zufolge Verfügung von heute eingetragen, daß der Kaufmann **Leopold Koenigsberger** zu **Posen** — zur Zeit Inhaber der Firma **Gebr. Koenigsberger** daselbst, Nr. 1957 des Firmen-Registers, — für seine Ehe mit **Bertha Schwabe** zu **Posen** durch Vertrag vom 27. März 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

**Posen**, den 29. März 1883.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 308, woselbst die Handels-Gesellschaft in Firma **Heimann Saul** zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung von heute in Spalte 4 eingetragen.:

der Kaufmann **Naphtali Hamburger** zu **Posen** ist am 1. Januar 1883 in die Handelsgesellschaft als Gesellschafter eingetreten.

**Posen**, den 29. März 1883.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute sind gelöscht:

1. in unserem Firmenregister die unter Nr. 627 eingetragene Firma **W. Mylius** zu **Posen**,
2. in unserem Prokuren-Register die unter Nr. 284 eingetragene Prokura des Kaufmanns **Fritz Bremer** für die Firma **W. Mylius** zu **Posen** — Nr. 627 des Firmenregisters.

**Posen**, den 29. März 1883.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 120 zufolge Verfügung vom 19. März 1883 am 21. d. Mts. eingetragen.

**Bezeichnung des Firmeninhabers:**
Kaufmann Gustav Warnke in Tremessen.

**Ort der Niederlassung:**
**Tremessen.**

**Bezeichnung der Firma:**
**G. Warnke.**

**Tremessen**, den 19. März 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 119 zufolge Verfügung vom 19. März 1883 am 21. d. Mts. eingetragen.

**Bezeichnung des Firmeninhabers:**
Kaufmann Sigmund Israel in Tremessen.

**Ort der Niederlassung:**
**Tremessen.**

**Bezeichnung der Firma:**
**Sig. Israel.**

**Tremessen**, den 19. März 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Lomnitz und Friedenhorst belegenen, im Grundbuche von Lomnitz Blatt Nr. 177 Band 6 und Friedenhorst Blatt 99, 100, 101 Band 4 auf den Namen der Frau **Hermine Opitz** geb. Ostermann in Bentschen eingetragenen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von zusammen 14 ha 88 a 40 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von zusammen 22,47 Thlr. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

**Sonnabend,**
**den 5. Mai 1883,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Lokale des Amtsgerichts zu Bentschen versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, eine beglaubigte Abschrift der betreffenden Grundbuchblätter und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Zimmer Nr. 4 des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**Sonnabend,**
**den 5. Mai 1883,**
**Mittags 12 Uhr,**

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Bentschen**, den 13. März 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Milkowo belegene, dem Eigenthümer **Herrman Fenske** gehörige Grundstück Milkowo Nr. 3, welches mit einem Flächeninhalte von 13 ha 90 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 53,42 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 11. April 1883,**
**Vormittags um 10 Uhr,**

im Gerichtsgebäude (Schöffensaal) versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

**den 11. April 1883,**
**Vormittags um 12 Uhr,**

im Gerichtsgebäude, Schöffensaal, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Czarnikau**, den 9. Febr. 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Die den Müllermeister **Herrmann** und **Ida** geb. **Zeidler-Jäusch**'schen Eheleuten gehörigen, zu Unruhstadt belegenen, im Grundbuch von Unruhstadt Nr. 241 und 318 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

**den 13. April 1883,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**den 14. April 1883**
**Vormittags 11 Uhr,**

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 5 a 90 qm nicht zur Gebäudesteuer, jedoch und zwar Unruhstadt Nr. 241 mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 180 Mark und Nr. 318 mit 36 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

**Unruhstadt**, den 13. Febr. 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Das in der Stadt Schwerin a. W. unter Nr. 408 **belegene**, im Grundbuche **von** Schwerin a. W. Stadt, Blatt Nr. 405 verzeichnete, dem Schmiedemeister **Franz Kowalski** zu Lissa gehörige Wohnhaus nebst Zubehör, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 162 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung am

**Freitag,**
**den 18. Mai 1883,**
**Vormittags um 9 Uhr,**

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle eine beglaubigte Abschrift der betreffenden Grundbuchblätter und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 6a, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

**Sonnabend,**
**den 19. Mai 1883,**
**Vormittags um 10 Uhr,**

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Schwerin a. W.**, 13. März 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Abraham Zobel** zu Lissa (Posen) und dessen Ehefrau **Jette Zobel**, geb. **Breslauer**, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin auf

**den 19. April 1883,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

**Lissa**, den 27. März 1883.

**v. Chmara,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Freiwillige Versteigerung.

**Montag, den 2. April d. J., Vormittags 9 Uhr,** werde ich in dem Geschäftslokale

**Wilhelmsplatz Nr. 10**

verschiedene goldene und silberne Uhren und Uhrketten, sowie andere Goldsachen, Wanduhren ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Posen**, den 29. März 1883.

**Friebe**, Gerichtsvollzieher.

## Freiwillige Versteigerung.

**Dienstag, den 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** werde ich in Wreschen auf dem Markte

ein Karroussel mit 12 Pferden, 16 Britschken, eine Drehorgel u. Pauke, sowie einen Wohnwagen

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

**Wreschen**, den 28. März 1883.

**Pahl,**
Königlicher Gerichtsvollzieher.

## Freiwillige Versteigerung.

**Freitag, den 30. März d. J., Vormittags 10 Uhr,** werde ich im Pfandlokale für Gerichtsvollzieher im hiesigen Landgerichtsgebäude

**verschiedene Möbel, zwei Kanarienvögel, eine Nähmaschine,**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung Umzugs halber versteigern.

**Posen**, den 29. März 1883.

**Sieber,**
Gerichtsvollzieher.

---

## Städtische Bürgerschule
(Breslauerstr. Nr. 16).

**Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt Donnerstag den 5. April cr.**

**Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen** findet **Sonnabend, den 31. März cr., Vormittags von 9—12 Uhr für die Knaben und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr für die Mädchen** statt.

Von den **Lernanfängern** ist bei der Aufnahme der **Impfschein** und **von denjenigen Kindern,** welche **das 12. Lebensjahr** bereits **überschritten** haben, der **Wiederimpfungsschein** vorzuzeigen.

Posen, den 24. März 1883.

Der Rektor **Hecht**.

## Bildungsanstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen

**(Fortbildungsschule, Königlich konzessionirte Anstalt). Mühlenstraße 38, II. Etage.**

**Neuer Cursus: Donnerstag, den 5. April.**

Lehrfächer: Theorie u. Praxis d. Fröbel'schen Kindergarten-Methode, Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Musik und Zeichnen. **Prospekte.** Empfohlen d. d. Thatsache, daß die meisten Leiterinnen der hiesigen und in der Provinz konzessionirten Kindergärten, sowie viele im In- und Auslande wirkende Kindergärtnerinnen ihre **alleinige** Ausbildung **diesem** Institute verdanken. Nähere Auskunft ertheilt gütigst: Herr Pastor Schlecht, Paulikirchstraße 5. Anmeldungen nimmt entgegen

**Friederike Aarons,**
Schulvorsteherin.

## Religionsschule der Synagogen-Gemeinde.

Zu der **Sonntag, den 1. April cr., Vormittags von 9 Uhr** an, im Gesellschaftssaale des Hotel Keiler, stattfindenden öffentlichen Prüfung werden die Gemeinde-Mitglieder höflichst eingeladen.

In den Mittagsstunden der darauf folgenden Tage wird der Herr Rabbiner in seiner Wohnung (Gr. Gerberstraße 14) neue Anmeldungen für das nunmehr beginnende Sommer-Semester erwarten.

**Das Curatorium.**

## Religionsschule der isr. Brüder-Gemeinde.

Die alljährliche Prüfung findet **Sonntag, den 1. April,** Vormittags 9 Uhr, in unserem Schullokal (Breslauerstr. 32/I.) statt. Eltern und Gönner sind freundlichst eingeladen.

Das Sommer-Semester beginnt **Sonntag, den 8. April.** Anmeldungen nehme ich täglich in meiner Wohnung (Berlinerstr. 15/II.) Nachmittags 2—3 Uhr entgegen.

Rabb. **Dr. Philipp Bloch.**

## Jüdisches Curhospital in Warmbrunn.

Unbemittelte Kranke jüd. Glaubens, welche die Bäder in Warmbrunn zur Herstellung ihrer Gesundheit besuchen sollen und die Aufnahme in unsere Anstalt nachsuchen wollen, haben ihre desfallsigen Gesuche bis zum 1. Mai cr. bei dem unterzeichneten Vorstand anzubringen. Spätere Gesuche können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.

**Warmbrunn. Der Vorstand.**

---

Am 31. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich Schützenstraße Nr. 28a. parterre links 1 Mahag.-Kommode, 1 Tischchen mit Marmorplatte, 3 Paar Gardinen und Stangen, 1 Kassette, 1 Klingelzug, 1 Weckeruhr, 1 Palme, Kupferstiche und Vasen öffentlich versteigern.

**Hohensee**, Gerichtsvollzieher.

---

**Prospect gratis und franco.**

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig

---

**Schultaschen,** besserer Arbeit. Größte Auswahl. **Massen-Umsatz-Preise. Oscar Conrad's** Reise-Koffer- und Lederwaaren-Fabrik. **Markt 66,** parterre und I. Et.

---

## Höhere Töchterschule mit Fröbel'schem Kindergarten,

**Mühlenstraße 38, II. Etage,**
**neben der königlichen Luisenschule.**

Beginn des **Unterrichts** und der **Spiele: Donnerstag den 5. April. Aufnahme kleiner Knaben und Mädchen** von 3—6 Jahren f. d. Kindergarten, **respektive** zur **Betheiligung** an meinem **vorbereitenden Schreib- u. Lese-Unterricht.** Anmeldungen bei

**Friederike Aarons,** Schulvorsteherin.

## Pädagogium Lähn b. Hirschberg i. Schl.

Nachdem unsere diesjährigen Aspiranten die Freiwilligen-Prüfung wieder sämmtlich bestanden haben, werden neue Anmeldungen, doch nur **von Zöglingen mit tadelloser Führung,** entgegengenommen. Prospekte, Rechenschaftsberichte ꝛc. durch den Dirigenten

Pastor **Dr. Pfeiffer.**

## Handels-Akademie zu Danzig.
### Kabrun'sche Stiftung.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 5. April,** 8 Uhr Morgens. Zur Aufnahme neuer Schüler, die ein Abgangszeugniß der früher besuchten Schule vorzulegen haben, ist der Unterzeichnete in den Ferien während der Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bereit.

Dr. **Otto Völkel,**
Direktor.

---

**Preußisch-Thüringischer Verband.**

Am 1. April c. tritt der Nachtrag XX. zum oben genannten Verbande in Kraft. Derselbe enthält Aenderungen der Zusatzbestimmungen des Betriebs-Reglements und der speziellen Tarifvorschriften, sowie die Aufnahme neuer Frachtsätze und Stationen.

Druckexemplare sind zum Preise von 0,20 M. auf den Verbandstationen zu haben.

**Breslau**, den 2. März 1883.

**Königliche Eisenbahn-Direktion Berlin.**
**Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Hausverkauf.

Das Grundstück **Graben 3a** bestehend aus 2 Wohnhäusern, Stallungen, Remisen und großem Holzplatz ꝛc. soll **Montag den 16. April cr., 10 Uhr Vormittags,** auf Ort und Stelle aus freier Hand verkauft werden.

**A. Ertel.**

## Ein Grundstück

am Markte einer Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren mit bestem Erfolge ein Schankgeschäft, verbunden mit anderen Konsumartikeln betrieben wird, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Michaelis Oelsner,** Posen, Markt 100.

---

Suche mit **30,000 M. Kapital Ankauf** oder **Pachtung** eines Gutes m. g. Boden u. Wiesen. Gefl. Off. unt. N. i. d. Exp. d. P 3.

---

In Folge einer Erkältung hatte ich so heftiges Reißen im Rücken, daß ich mich vor Schmerz nicht mehr zu lassen wußte. Das Szitnick'sche Rheumatismuspflaster*) hat mir geradezu wunderbar geholfen. Desgleichen litt meine Frau an heftigen rheumat. Zahnschmerzen, welche nach Anwendung desselben Pflasters sofort aufhörten. Dieses der Wahrheit gemäß.

**Kostrzyn. Maciejewski,** Konditor.

*) Dieses seit Jahren bewährteste Mittel gegen alle rheumatischen und die durch Erkältung entstandenen Leiden stets vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker **Kirschstein.**

---

**Prima Holzkohle**
zu billigen Preisen empfiehlt
**M. Themal,** Dominikanerstr. 6.

## Ausverkauf.

**Schreib- u. Zeichenmaterialien, Hefte, Schultaschen,** feine Lederwaaren, Galanteriewaaren u. s. w. **Drucksachen** werden wie bisher angefertigt.

**Marcus P. Fuchs,** Wilhelmspl. 14.

---

Dom. **Trzask b. Inowrazlaw** offerirt seidefreien **Rothklee** sowie **1000 Ctr. Eßkartoffeln.**

## Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.

**C. Riemann,** Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.

---

Dom. **Chludowo bei Posen** sucht zu sofort noch **einen Milchpächter.**

---

Zum 15. April beginnt ein Kursus für Damenschneiderei für ein sehr mäßiges Honorar. Während dieser Zeit können die Damen zur Ueberzeugung für sich arbeiten.

Geübte Nätherinnen, nur solche, können sich gleich melden.

**M. Barber,** Neuestr. 5, 2. St.
Eingang Mauerstr. 1.

---

Am 3. April beginnt der neue Kursus im Gold-Platt-Buchstaben-Sticken, Filet-Guipire-Stopfen. Muster-Monogramme w. auf Stoff gezeichnet. **Krupska,**
Wilhelmsplatz 1, III.

---

Der Unterricht in meiner Schule, Wasserstr. 22, beginnt den 5. April. Anmeld. nimmt täglich entgegen.

**W. Schwetzke.**

---

**Gründlicher Klavierunterricht** wird billig erth. Bäckerstr. 26, III. r.

---

Gründlicher **Musikunterricht** wird ertheilt Bäckerstraße Nr. 6, II. E. r.

---

Dem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich hierorts als „prakt. Heilgehülfe" niedergelassen und empfehle mich in vorkommenden Fällen, wie: Zahnziehen, Schröpfen, Operationen von Hühneraugen und sämmtliche chirurgische Verrichtungen. Hochachtungsvoll

**H. Kriske,**
konzessionirter Heilgehülfe, Alter Markt 39 neben der Rothen Apotheke.

---

1 oder 2 Schüler finden freundl. Pension per sofort oder p. 1. April. Näheres bei **M. Kaul,** „Hotel de Paris" im Laden oder Gr. Gerberstraße 2, III. l.

---

Eine Schülerin od. Seminaristin findet Pens. u. freundl. Aufn. Näh.
**H. Michaelis,**
Kl. Gerberstr. Nr. 11,

---

Zwei Schüler finden gute Pension St. Martin 32, II. rechts.

---

**Breitestraße 23**
3 Zimmer, Küche ꝛc. per 1. April zu vermiethen. Ebendaselbst ein **Schaufenster** billig zu verkaufen.

---

Die Parterre-Wohnung, aus sechs Zimmern, Badezimmer, Küche und Nebengelaß bestehend, ist per 1. Oktober d. J. bei mir zu vermiethen.

**R. Fischer,** Friedrichsstr. 21.

---

**Langestr. 10,** II. l. ein freundl. gut möbl. 2f. Zimmer u. Burschengelaß zu verm.

---

Ein zweifenstr. möblirtes Zimmer ist **Mühlenstr. 34** III., links, Thoreingang zu vermiethen.

---

Ein möbl. Zimmer vorn heraus billig zu verm. Bismarckstr. 9, 3. Et.

---

Möblirtes Zimmer mit Kabinet wird, am liebsten Nähe der Kleinen Ritterstraße, zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe in der Exp. d. Ztg. unter **P. F. 20** erbeten.

---

**Markt 46** sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu vermiethen.

---

**Schloßstr. 2** an ruhige, anständ. Miether mittl. u. klein. Wohn z. v.

---

Eleg. **möbl. Zim.** m. Gel. f. bil. z. verm. **Markt 77,** 2 Tr., b. Wirth.

---

Ein einfenstr. möbl. Zimmer mit sep. Eing., für 9 Mark monatl., zu verm. St. Martin 2 III.

---

**Wronkerplatz 3** sind 2 möblirte Zimmer sof. zu verm.

---

Bäckerstr. 23 eine eleg. Garçonwohnung v. 2 Zimmer u. Küche, mit auch ohne Möbel zu verm. Näher. St. Martinstr. 56.

---

**Kleine Ritterstraße Nr. 8,** eine Treppe, ist umzugshalber vom 8. April c. eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör billig zu vermiethen.

## Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Hartigsheide** stehen im Monat April 1883 nachstehende Holzverkaufstermine an:
1. Für die Polajewoer Heide am 9., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Werner zu Boruschin.

Daselbst kommen zum Verkauf: ca. 600 Stücken Kiefern Bauholz aus den Beläufen Mühlchen und Langenfurth, ca. 750 Rm. Kiefern Kloben, 420 Rm. Kiefern Knüppel und 260 Rm. Kiefern Stubben aus dem Einschlage 1882, sowie Kiefern-, Birken-, Erlen- und Espen-Kloben, Knüppel, Reisig und Stubben aus dem Einschlage 1883 nach Bedarf.

2. Für die Oborniker Heide am 13., Vorm. 10 Uhr, im Hotel des Herrn Fest zu Obornik,

woselbst ca. 5—700 Stücken Kiefern Bauholz, sowie Stangen I.—III. und V.—VII. Klasse und Brennholz aus dem Einschlage 1882 u. 1883 nach Bedarf zum Verkauf kommen.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen. Das Brennholz wird zur ermäßigten Taxe abgegeben.

**Heidchen,** den 27. März 1883.

Der Königliche Oberförster.
gez. **Witzmann.**

---

Vorzüglich abgelagerte

## Bordeaux-,

**Rhein-, Mosel-** und **Ungarweine** empfiehlt nebst **Champagner** bekanntester Marken zu **sehr soliden Preisen;** ebenso engl. **Porter** von Barclay Perkins & Co. und **Ale** von Alsopps in vorzüglich abgelagerter Qualité.

**Jacob Appel,**
Wilhelmsstrasse Nr. 7.

---

## Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz
von **Max Elb, Dresden,**

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten und vortheilhaftesten Speise-Essigs im Hause; empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

**Flacon zu 10 Weinflaschen Essig 1 Mark,**
**à l'estragon 1 M. 25 Pfg., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.**
**Man hüte sich vor Nachahmungen!**

In Posen echt zu haben bei den Herren:

| | |
|---|---|
| Jacob Appel. | E. Brecht's Wwe. |
| W. F. Meyer & Co. | F. G. Fraas Nf. |
| Adolph Asch Söhne. | Gebr. Böhlke. |
| B. Glabisz. | Ed. Feckert. |
| Paul Vorwerg. | S. Samter jun. |
| J. Schleyer. | W. Becker. |

Roman Barcikowski.

---

## Pianos

von **450**—1200 M. **Flügel** von **900**–1500 M. **in größter Auswahl** stets auf Lager.

**Flügel- u. Piano-Magazin: Posen, Neustädter Markt 6.**
**Eduard Steuer,** Vertreter Kgl. Hof Pianofabriken.

---

## Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn **Breslau** (Schweid. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.)

Unter **Gehalts Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmitel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franko.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernehmen die Herren **R. Barcikowski** in Posen, **Herrmann Mirels** in Wreschen, **Spar- u. Wechseldarlehns-Kasse** in Schrimm (Direktor Herr **Tadrzynski** in Schrimm, **B. Rogalinski** in Thorn und **L. Zboralski** in Pleschen.

---

Ein eleg. **Diplomatenschreibtisch,** Polisander, u. 1 gut erhalt **Pianino,** in Polisander, preiswerth zu verkaufen Friedrichsstr 20, part.

---

Die Bel-Etage, Sapiehapl. Nr. 4, bestehend aus 7 Zimm., Küche (2 Säle, Balkon, Badezimmer 2c.) ist vom 1. Oct. cr. zu verm. Näh. b. Glückstein, Wilhelmsstr. 25, II.

---

**In meinem Hause, Rothe Apotheke, Markt 37, ist der jetzige Esterka'sche Laden mit vollständiger neuer Einrichtung und Wohnung in der 2. Etage zum 1. October zu vermiethen.**
**S. Radlauer.**

---

## Große Räumlichkeiten

zum Betrieb eines Destillationsgeschäfts vollständig eingerichtet, in bester Lage, sind sof. zu verm. Näh. Central-Agentur, Wilhelmsstr. 11.

---

Sandstr. 8 ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu verm.

---

Breslauerstr. 15 (Hotel de Saxe), I. Et., 5 Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober d. J. zu verm. Näheres beim Wirth.

---

Ein gr. fr. möbl. Zim., vornh. zu verm. Schützenstr. 32, II. Etage.

---

## Die Dampf-Kaffee-Brennerei
von
## A. Zuntz sel. Wwe.,

**gegründet 1837. Bonn u. Berlin C., gegründet 1837.**
empfiehlt ihren nach eigener Methode
gebrannten Java-Kaffee
Ia. Qualität, Mk 1,65, IIa. Qualität, Mk. 1,55 in Packeten von ½ und ¼ Kilo.
**Jedes Packet ist mit Firma und nebenstehender Schutzmarke versehen.**

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden.

Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees anderen gegenüber **der vierte Theil erspart.**

Die Mischung ist so gewählt, dass kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich dieser Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Niederlagen in Posen bei Herren:
**S. Sobeski,** Neue- und Wilhelmsstrassen-Ecke,
**S. Sobeski,** Friedrichsstrasse 1,
**Rudolph Chaym,** Alter Markt,
**S. Alexander,** St. Martin 11, Ecke der Bäckerstr.
**Louis Peiser Söhne,** Sapiehaplatz,
**B. Aschheim,** Büttelstrasse.

---

## Das Weißwaaren-, Damen-Konfektions- und Putzgeschäft
von
**F. Wakarecy,** Bromberg,
sucht von sofort eine im Putzfach recht geübte **Directrice.**

---

## Dr. Lutze's Sanitäts-Cigarren
**Bremer Fabrikat**

Feine, milde Qualitäten in der Preislage v. 50—120 M. pro Mille.
Alleinverkauf für **Posen** bei
M. C. Hoffmann,
Adolph Griebsch,
Neuestraße 1.

---

## Gesucht

**per 1. Juli c.** eine kleine Wohnung (2 Zimmer und Küche).
Gefällige Offerten sub **P. 5** postlagernd Posen erbeten.

---

Fürs Detailgeschäft sucht einen
**Arbeitsburschen.**
**Isidor Ehrlich,**
Gr. Gerberstr. 21.

---

Einen **Lehrling**
fürs Ledergeschäft sucht
**Ed. Moeller.**

---

Ein ordentliches Laufmädchen w. gewünscht. Blumenfabrik **Geschw. Kaskel,** Neuestraße 11.

---

Eine Berliner Baumwollwaaren Fabrik sucht für Posen einen mit der Branche u. Manufakturwaaren-Kundschaft bekannten **Agenten.** Adressen sub K. B. 717 **Rudolph Mosse, Berlin C.,** Königsstraße.

---

## Lohnender Verdienst.

Agenten werden gegen hohe Provision event. fixes Gehalt zum Vertrieb gesetzlich gestatteter Prämienlooſe auf monatliche Theilzahlung gesucht.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **J. C. 7126** an die Exped. d. Blattes.

---

**Wirthschaftsfräulein, Wirthin** und **deutsche Kinderfrau** empfiehlt **E. Anders,** Stadtpark.

---

## Ein Kochlehrling
wird gesucht.
**Mylius' Hôtel.**

---

## Einen Lehrling
verlangt
**H. Wolkowitz,**
**Konditorei, Wilhelmsplatz 14.**

---

Ein jung. anst. Mädchen, von angen. Aeußern, wünscht sofort unter ganz bescheid. Bedingungen Stellung als Verkäuferin. Off. sub H. G. an die Exped. d. Ztg.

---

Einen gewandten
## Hopfengärtner,

welcher die Neuanlage einer ausgedehnten Hopfenplantage selbständig auszuführen im Stande ist, suche ich zu diesem Zwecke für mein Gut **Rohlau bei Warlubien** in Westpreußen zu engagiren.

Die Beschäftigung desselben beginnt sofort und dauert bis zum Spätherbst. Zeugnisse und Lohnforderungen von Bewerbern erbitte ich bis zum 10. April nach dem Kurort **Görbersdorf in Schles.** Hopfengärtner aus **Neu-Tomischel** in der Provinz Posen werden bevorzugt.

**Maercker.**

---

## Ein junger Mann

von **angenehmen Auftreten, gewandter** Verkäufer, streng **solid,** im Kolonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft vollständig firm, der polnischen Sprache mächtig, welcher schon mit **Erfolg** kleinere **Reisen** gemacht, findet in einer größeren Stadt Oberschlesiens dauernde angenehme Stellung. Nur solche mit **besten** Referenzen werden berücksichtigt.

Offerten mit Zeugnißabschriften unter Chiffre **L. 855** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

Ein tüchtiger **Destillateur** sucht per sofort oder später eine dauernde Stellung. Gefl. Off. bitte unter **A. F. 100,** Hauptpost **Posen** niederzulegen.

---

**Gute Ammen** sowie **Kinderfrauen** empfiehlt Frau **Preis,** Friedrichsstr. Nr. 3.

---

Gewandte Stubenmädchen auf's Land sowie sonstiges Dienstpersonal empfiehlt Frau **Günther,** Wilhelmsplatz 18.

---

## Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig, sucht die Kolonialwaaren-Handlung von
**H. Hummel.**

---

Ein **Laufbursche** wird gesucht
**M. Felerowicz,**
**Markt 52.**

---

## Ein Lehrling

findet am 1. April cr. Aufnahme in der Apotheke in **Kosten.** Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.
**Gustav Selle.**

---

## Einen ordentlichen Müller
sucht
**Strzeszyno-Mühle** bei Posen.

---

## Ein Forstmann

in besten Jahren, praktisch wie theoretisch gebildet, mit nur guten langjährigen Zeugnissen und besten Empfehlungen beibringend, im Besitz des Waffengebrauchs, sucht Johanni oder später anderweitige dauernde Stellung als Förster, Forstverwalter 2c.; selbiger ist im Kassen- und Rechnungswesen bewandert und mit verschiedenen Aemtern vertraut.

Gefl. Off. bitte unter H. B. 38 durch die Exped. d. Zeitung.

---

## Zwei Lehrlinge

mit guter Schulbildung finden Stellung in der Eisenhandlung von
**Julius Kirschner,**
Markt 99.

---

## Einen ordentlichen Laufburschen
sucht
**Louis J. Löwinsohn.**

---

Für ein jüdisches Mädchen aus anständiger Familie, das bereits mehrere Monate das **Putzgeschäft** erlernt, wird zur weiteren Ausbildung ein derartiges Geschäft gesucht.

Offerten bittet man unter Chiffre J. F. Nr. 165 an die Expedition der Posener Zeitung abzugeben.

---

## Die Aufführung der neunten Symphonie durch den Hennig'schen Gesang-Verein findet nicht statt.

---

## Verein junger Kaufleute Posen.

Freitag den 30. März 1883, Abends 8 Uhr,
im **Lambert**'schen Saale:

## CONCERT,

gegeben von
Mlle. **Meynadier,** Concertsängerin aus Paris,
Mr. **Miranda,** Opernsänger,
Mr. **P. Viardot,** Violinvirtuose.

Eintrittskarten hierzu verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz Nr. 8 im Comptoir.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

---

## Ein Landwirth,

katholisch, 30 J. alt, militärfrei, 9 J. in jetziger Stellung, sucht unter Leitung des Prinzipals oder selbständig, zum 1. Juli oder auf Wunsch auch früher, Stellung. Offerten unter R. R. Otusch. postlagernd.

---

## Tüchtige Steinschläger

finden im Thorner Kreise beim Bau der Chaussee Culmsee-Schönsee und Culmsee-Lubianken dauernde Beschäftigung und können sich in Culmsee melden.

Hämmer werden geliefert, auch wird für Unterkommen gesorgt.

Thorn, den 17. März 1883.
**L. Degen,**
Bauunternehmer.

---

## Ein tüchtiger Commis,

beider Landessprachen geläufig mächtig, der auch zu kleinen Reisen befähigt ist, findet in einem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäfte dauernd Stellung. Ein Pole wird bevorzugt. Offerten unter Nr. 23 in der Expedition dieses Blattes.

---

**Lehrlingsstelle.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, womöglich auch im Polnischen geübt kann per 1. April cr. in meinem Destillationsgeschäft als Lehrling placirt werden. Offerten unter C. S. in der Exped. d. Blattes abzugeben.

---

**Familien-Nachrichten.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Erika v. Weihersleben,**
**Erich Holldersleben.**
Dresden. Königsberg Pr.

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Auguste Hirsch,**
**Max Oelsner.**
**Thorn. Kurnik.**

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Friedericke Wollstein,**
**Gerson Heymann.**
**Grätz. Colmar** (Posen).

---

**Hermann Brasch,**
**Marie Brasch,**
**geb. Bradt.**
Vermählte.

---

**David Kaliski,**
**Rosalie Kaliski,**
**geb. Elkisch.**
Vermählte.

---

Nach 18tägigem schweren Leiden starb heut hier auf der Besuchsreise unser liebes, gutes Enkelkind
**Johanna Grün**
im kaum vollendeten 6. Lebensjahre.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
**G. Brühl.**

---

Heute früh 2½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Kreisgerichts-Sekretär a. D.

**Ernst Biehahn,**

im Alter von 64 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an.
Rawitsch, 29. März 1883.
Auguste Biehahn,
**geb. Schulz,**
als Gattin,
Arthur Biehahn,
als Sohn.

---

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 2½ Uhr folgte ihrem Bruder Alfred unser jüngstes Töchterchen
**Olga,**
4 Jahre alt, nach überstandener Luftröhrenoperation in den Tod.
**Symanowski,**
Geheimer Registrator im Kriegs-Ministerium und Frau.
Berlin, den 28. März 1883.

---

M 4 IV. A. 7½. Cfz. u. Bl. III

---

## Danksagung.

Dem Herrn **Rektor Schiller** von hier sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank dafür, daß er meinen Sohn Richard in kurzer Zeit dahin ausgebildet hat, daß derselbe das Zeugniß zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten hat.

Schroda, im März 1883.
**Schorstein,**
Gerichtsvollzieher.

---

## Bescheidene Anfrage!

Wo würde eine Existenz für einen strebsamen Buchbinder 8 Jahre etablirt, lohnend sein? Offerten unfrankirt erbeten, event. selbständige Stellung
**H. Schirschnitz** in **Primkenau.**

---

**K. M.** bin Kaufmann.

---

## Restaurant Stock's Brauerei.

Dem geehrten Publikum empfehle meinen anerkannt guten
**Mittagstisch,**
à Couvert **75 Pfg.**
**V. Völk.**

---

## Das mechanische Museum
**am Neuen Markt**
ist täglich von 2 Uhr Nachmittags ab zu ermäßigten Preisen geöffnet.

---

## Stadttheater in Posen.

Freitag, den 30. März 1883 bleibt die Bühne wegen Vorbereitungen zum Gastspiel des Herrn **Dr. August Förster** geschlossen.

Sonnabend, den 31. März 1883.
Zum 2. Male:
**O, diese Männer.**
Schwank in 4 Akten von Julius Rosen.

---

**B. Heilbronn's**
**Volks-Theater.**

Freitag, den 30. März 1883:
Gastspiel der beliebten Chansonette
Fräulein **Lucca**
Auftreten des berühmten Feuerkünstlers, Illusionisten, Bauchredners
Mr. **A. Mosko,**
Auftreten der Possen-Soubrette
Frl. **Flachsland.**
Auftreten des Komikers
Herrn **Thiede.**
Dazu:
**Einer von 1870/71.**
Das Nähere besagen die Tageszettel.

Sonntag, den 1. April 1883:
Erstes Auftreten der Chansonette
**Mathilde Schön.**

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.